Abendpost

1 Cent. | Chicago, Montag, den 5. Februar 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. | 6. Jahrgang. — Nr. 30

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 5. Febr. Das Abgeordnetenhaus erörterte heute die vom zuständigen Ausschuß einberichtete Hawaiische Resolution. Johnson von Indiana und Loud von Californien sprachen gegen dieselbe und griffen wieder die Haltung Clevelands ziemlich heftig an.

Washington, D. C., 5. Febr. Der Justizausschuß des Senats faßte heute noch immer keinen Beschluß bezüglich der vielbesprochenen Ernennung von Wheeler H. Peckham zum Beisitzer des Bundesgerichts. Die Sache soll in der morgigen Spezialsitzung verhandelt werden.

Große Feuersbrunst.

Savannah, Ga., 5. Febr. Ein schlimmes Feuer brach heute im Guano-Lagerhause von Wilcox, Gibbs & Co. aus und verbreitete sich auch auf das 6stöckige Gebäude der „Savannah Grocery Co.“, welches völlig vernichtet wurde. Der Verlust an letzterem allein beträgt $180,000, die Versicherung nur $130,000.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Taormina von Hamburg (schon vor mehreren Tagen von Fire Island aus signalisirt, war aber durch fortwährende Stürme verhindert, einzulaufen. Das Schiff war 22 Tage unterwegs, hatte mit zwei schweren Orkanen im Golfstrom zu kämpfen und verlor bei einem derselben den Hauptmast. Dem Kapitän Koch gelang es mit Mühe, eine allgemeine Panik unter den Passagieren zu verhüten. Bei dem schlimmsten Orkan, in der Nähe von Sable Island, wurde der Steward Hubernal schwer verletzt. Nach den Orkanen stellten sich noch heftige Gegenwinde ein, welche die Ankunft des Schiffes um weitere 4 bis 5 Tage verzögerten. „Taormina“ brachte 133 Zwischendeckspassagiere).

New York: Umbria von Liverpool.
Havre: La Bretagne von New York.
Antwerpen: Waesland von New York.
Amsterdam: Zaandam von New York.

Abgegangen:

New York: State of Georgia nach Havre und Gasgow.
Queenstown: Servia, von Liverpool nach New York.
Liverpool: Virginian nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön, darauf zunehmende Trübe im südlichen Theil; wärmer heute Abend, und im östlichen Theile am Dienstag; südliche Winde.

Telegraphische Notizen.

— Präsident Cleveland ernannte heute August Zehring von Ohio zum Zollerheber für den Distrikt Cuyahoga.

— Zu Omaha, Nebr., wüthete ausgangs der Woche ein großes Feuer. Man schätzt den Gesammtverlust auf wenigstens $350,000.

— Das ganze Geschäftsviertel der Ortschaft Glasgow, Mo., ist gestern durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

— An der Johns Hopkins-Universität in Baltimore sucht man jetzt, die Wirkung des Alkohols auf Kaninchen experimentell festzustellen. Bis jetzt hat man zwar durchweg Trunkenheit konstatirt, die sich in verschiedenem Grade äußerte, aber noch keinen einzigen Fall von „Katzenjammer“.

— Frederick A. Becht, ein bekannter Versicherungsagent von Jeffersonville, Ind., wird unter der Beschuldigung gesucht, Fälschungen begangen und Gelder unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben. Becht hatte 5 Jahre hindurch die „Prudential“-Lebensversicherungsgesellschaft von Newark, N. J., in Jeffersonville vertreten.

— Graf Herbert Bismarck soll mit seinem Vater, was die Haltung freundlicher Neutralität betrifft, die der alte Bismarck jetzt gegen die Regierung an den Tag legt, durchaus nicht einverstanden sein. Graf Herberts Spezialorgan ist die „Münchener Allg. Zeitung“, die gegenwärtig auch noch trotz der Aussöhnung zwischen Kaiser und Bismarck am boshaftesten hetzt.

— Aus Berlin wird gemeldet: Das heute Abend beim Kanzler Caprivi stattfindende parlamentarische Diner, welchem nicht nur sämmtliche Minister, sondern eine ungewöhnlich große Anzahl von Reichstagsabgeordneten beiwohnen, dürfte sich zu einer großartigen Affäre gestalten. Manche agrarische Miglieder der Opposition glauben, daß mit diesem Diner die Laufbahn Caprivis ihrem Endpunkte nahe gekommen sei, und schon in vier Wochen der Freiherr v. Loe, ein strammer Anhänger des alten Bismarck und Verfechter der agrarischen Grundsätze, an die Stelle Caprivis treten werde. Indeß ist hier offenbar der Wunsch der Vater des Gedankens. General v. Loe besitzt keinen Ruf als Staatsmann; der Kaiser schätzt ihn, aber hauptsächlich wegen seiner militärischen Tüchtigkeit. Caprivis Stellung sieht für das Auge des unparteiischen Zuschauers keineswegs besonders wackelig aus

Ausland.

Vom deutschen Reichstag.

Berlin, 5. Febr. In der Reichstags-Kommission unterstützten die Sozialisten die Bewilligung für das neue Direktorat des Bundesamtes für Heimwesen. Abg. Bebel erklärte, seine Partei sei vollkommen berechtigt, für den Regierungsvorschlag zu stimmen, da die Gründung dieses Postens auf die Ausführung von Vorschlägen der Sozialisten hinauslaufe. Doch die Mitglieder der Zentrumspartei bekämpften die Forderung der Regierung. Desgleichen bekämpften die Nationalliberalen dieselbe und bezeichneten sie als unnöthig.

Die Berliner Ausstellung.

Berlin, 5. Febr. Die Betheiligung an der für das Jahr 1896 geplanten Berliner Kunst- und Industrie-Ausstellung nimmt allmälig einen solchen Umfang an, daß die Reichsregierung kein Fiasko zu befürchten braucht, wenn sie die Ausstellung zu einer nationalen Angelegenheit macht. Bis jetzt haben etwa schon 5000 Aussteller um Raum im Ausstellungsgebäude nachgesucht, und der Garantiefonds hat bereits die Höhe von 4,500,000 Mark erreicht. Sowohl der Reichskanzler Caprivi als der preußische Ministerpräsident Eulenburg haben erklärt, daß der allgemeine Wunsch, die Berliner Ausstellung zu einer nationalen Angelegenheit zu machen, ihre vollste Sympathie habe. Gleichzeitig aber haben beide Herren sich der Frage der Bewilligung von Geldern für die Ausstellung aus Reichs-, bezüglich aus Staatsmitteln, gegenüber ablehnend verhalten.

Minister Schelling amtsmüde?

Berlin, 5. Febr. Während Bismarcks Name in der letzten Zeit wieder so stark in den Vordergrund getreten ist, will der letzte Minister aus der Aera Bismarck, nämlich Justizminister Dr. v. Schelling, angeblich nächstens ausscheiden. Er soll sich sehr unbehaglich auf seinem Posten fühlen. Manche wollen bereits wissen, daß der Kultusminister Dr. Bosse sein Nachfolger, und daß Bosse seinerseits durch den Grafen Udo v. Stolberg, den hochkonservativen Oberpräsidenten von Ostpreußen, ersetzt würde.

Zu menschlich für sein Amt!

Berlin, 5. Febr. Der Gerichtsvollziehr Schelling wurde jüngst erhängt aufgefunden. Niemand konnte sich erklären, was den pflichttreuen und wegen seiner Gutherzigkeit zugleich allgemein beliebten und geachteten Mann zur Selbstentleibung getrieben haben könnte, bis jetzt das Motiv bekannt geworden ist. Der Beamte sollte eine Pfändung wegen Gerichtskosten bei einer armen Wittwe mit sieben Kindern vornehmen, und die herzzerreißenden, kniefälligen Bitten der Frau, ihr nicht das Letzte zu nehmen, verhalfen im Kampfe zwischen dem Pflichtgefühl des Beamten und dem menschlich fühlenden Herzen des Mannes dem letzteren zum Siege. Sein amtlicher Bericht lautete: „Exekution fruchtlos“. Es kam heraus, daß der Bericht falsch war, und nun erhängte sich der Mann aus Furcht vor dem drohenden Disziplinarverfahren, zugleich amts- und lebensmüde. Seine Vorgesetzten und seine Kollegen haben aber das Gedächtniß des Unglücklichen glänzend von dem auf demselben ruhenden Fehler gereinigt, indem sie sich in demonstrativer Weise an dem Begräbnisse desselben betheiligten.

Mord- und Selbstmordtragödien.

Berlin, 5. Febr. Otto Schmidt, der Pächter der Kantine beim Bau des neuen Reichstagsgebäudes am Königsplatz, hat innerhalb kurzer Zeit den zweiten Selbstmordversuch gemacht, weil seine Braut die Verlobung gelöst hat.

Breslau, 5. Febr. Der stellenlose Buchhalter Korsawe dahier hat sich, nachdem er seine Gattin getödtet hatte, das Leben genommen.

Halle a. d. S., 5. Febr. Hier hat der Kommis Lotze die Tochter seines Prinzipals, mit der er ein Liebesverhältniß hatte, ermordet und dann Selbstmord begangen.

Die Selbständigkeit des Reichslandes.

Straßburg, 5. Febr. In dem seit voriger Woche hier versammelten Landesausschuß für Elsaß-Lothringen hielt das nationalliberale Mitglied Dr. Petri eine vielbemerkte Rede, indem er für die Umwandlung des Reichslandes in einen unabhängigen Bundesstaat eintrat. Dabei gab der Redner seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Aufhebung der bestehenden Ausnahmegesetze nur möglich sei, nachdem Elsaß-Lothringen auf der Stufe der Gleichberechtigung mit den übrigen Bundesstaaten des deutschen Reiches gestellt worden sei. In Erwiderung dieser Rede erklärte seitens der Regierung Staatssekretär v. Puttkamer: Die Erfüllung des von dem Abgeordneten Petri ausgedrückten Wunsches sei unmöglich. Eine solche einschneidende Aenderung des staatsrechtlichen Verhältnisses der Reichslande zum deutschen Reich schließe auch bezüglich der Souveränitätsrechte, welche durch den Frankfurter Frieden definitiv geregelt worden sind, eine Modifizirung ein, welche in ihren weittragenden Folgen gar nicht im Voraus berechnet werden könne.

— Es verlautet, daß der junge König Alexander von Serbien auf einem Bankett zugunsten seines Vaters, des Ex-Königs Milan, abdanken wolle.

Vaillant heute enthauptet.

Der Delinquent ruhig, der Scharfrichter sehr nervös.

Paris, 5. Febr. Heute früh um 7 Uhr 10 Min. wurde der Anarchist und Bombenwerfer Auguste Vaillant mit der Guillotine enthauptet. Er rief, als er zum Schaffot geführt wurde, mit lauter Stimme, welche über den ganzen Place de la Roquette schallte: „Tod der Bourgeoisie! Es lebe die Anarchie!“

Erst spät gestern Abend verbreitete sich unter dem Publikum, das sich mitten unter den Vergnügungen zum Vorgeschmack des Carnevals befand (wie üblich, bewarfen sich vermummte Männer und Frauen auf den Boulevards mit Confekt und kitzelten sich mit Pfauenfedern am Hals und im Gesicht) die Nachricht, daß Präsident Carnot sich endgiltig geweigert habe, das Urtheil über Vaillant umzuwandeln oder einen weiteren Aufschub zu gewähren. Diese Kunde war für Viele überraschend, — denn noch gestern hatte es stark darnach ausgesehen, daß es nicht zur Vollstreckung des Todesurtheils kommen werde. Die Verwendung für Vaillant war eine ziemlich starke gewesen, und es war bisher in Frankreich gebräuchlich, das Todesurtheil umzuwandeln, wenn bei der betreffenden That — wie ja auch bei dem Bombenattentat Vaillants — Niemand getödtet wurde.

Wie in den vorhergehenden Nächten, so sammelte sich auch in der Sonntagnacht eine riesige Menschenmenge, welche aber meistens aus der sensationssüchtigen Hefe des Volkes bestand, um den Place de la Roquette an. Dieselbe wurde indeß in sicherer Entfernung gehalten. Die ausgedehntesten polizeilichen Vorkehrungen wurden getroffen, jede Kundgebung im Keime zu ersticken. Viele Neugierige standen auf den Dächern der benachbarten Häuser. Die Guillotine wurde auf einem Wagen herbeigebracht, aufgestellt und vom Scharfrichter Deibler geprüft.

Um 7 Uhr wurde der Verurtheilte, der um diese Zeit noch ruhig schlief, geweckt und in Kenntniß gesetzt, daß die Zeit zur Vollstreckung des Urtheils herangekommen sei. Er schien erst etwas überrascht zu sein (obwohl ihn sein Anwalt wahrscheinlich noch am Abend in Kenntniß gesetzt hatte, daß sein Schicksal besiegelt sei) und erging sich dann in einer kurzen Wiederholung der Theorien, welche er vor dem Gerichtshof dargelegt hatte. „Mich kann man unterdrücken,“ sagte er schließlich, „aber die anarchistischen Ideen nicht. Mein Körper ist nichts im Vergleich mit dem Fortschritt der Prinzipien. Ich werde gerächt werden.“

Er bewahrte übrigens vollkommene Ruhe und zeigte keine Spur von Furcht. Auch jetzt weigerte er sich, den Kaplan zu sehen. Der Gefängnißwärter fragte ihn, ob er etwas zu trinken haben möchte. „Nein,“ erwiderte Vaillant, „ich werde auch ohnedies Muth genug haben.“ Er hielt Wort.

Nun wurde er von den Henkersknechten gebunden, und ihm befohlen, nach der Guillotine zu folgen. Er schritt so ruhig dahin, wie seine Fesseln es gestatteten, und seine Festigkeit verließ ihn keinen Augenblick. Als er außerhalb des Gefängnisses erschien, nur mit Hemd und Hosen bekleidet, entblößte Jedermann das Haupt, und die Truppen präsentirten das Gewehr, um ihn, der schon als todt betrachtet wurde, zu grüßen. Der Kaplan Valader stand außerhalb des Gefängnisses, um zugegen zu sein, wenn der Verurtheilte doch noch seinen Sinn ändern sollte; aber dieser verlangte seine Dienste nicht.

Als Vaillant sich etwa 80 Schritte außerhalb des Gefängnisses befand, that er einen kleinen Sprung vorwärts und rief die obenerwähnten Worte aus, die über den ganzen Platz widerhallten. Es bedurfte nicht des Beistandes der beiden Henkersknechte, um Vaillant an der Guillotine in Stellung zu bringen, er besorgte das selber. Ein Aufblitzen des herabfallenden schweren blanken Messers — ein in den Korb rollender blutender Kopf, der sich dabei drehte und das Gesicht nach oben richtete — und die Tragödie war vorüber. Der Rumpf wurde ebenfalls in einen Korb geworfen. Während Vaillant die ganze kritische Zeit über vollkommen ruhig geblieben war, zeigte sich der Scharfrichter sehr nervös und sah blaß aus; vielleicht ist dies auf die Drohbriefe zurückzuführen, welche ihm zugegangen waren und ihn zeitweise sogar geneigt gemacht hatten, lieber sein Amt niederzulegen, als Vaillant hinzurichten.

Die Leiche des Gerichteten wurde, in Begleitung berittener Garden, in großer Hast nach dem Ivry-Friedhofe gebracht und auf dem sog. „Rübenfeld“ beerdigt, welches ausschließlich für Delinquenten bestimmt ist, die mit der Guillotine hingerichtet werden. Man glaubt übrigens, daß nach Erledigung der formellen Beerdigung der Leichnam der medizinischen Fakultät zur Sezirung übergeben wurde.

Ein großer Theil der Volksmenge blieb noch um den Richtplatz herum stehen, bis die Guillotine wieder abgenommen, und Alles reingespült war. Allgemein wurde der ungewöhnliche Muth Vaillants besprochen.

— In Catania, Sizilien, hat die Polizei wieder eine Anzahl Gewehre und zwei Bomben versteckt gefunden

Da Gamas Goldonkel?

London, 5. Feb. In einer Depesche aus Lissabon, Portugal, wird, angeblich aus bester Quelle, versichert, daß die Rothschilds dem Admiral da Gama, den jetzigen Befehlshaber der brasilischen Revolutionäre, die nothwendigen Gelder liefere.

Russische Handelspolitik.

London, 5. Febr. Aus St. Petersburg wird gemeldet: Der Korrespondent der „United Preß“ hat in Erfahrung gebracht, daß Dr. Witte, der russische Finanzminister, sich entschlossen habe, wenn Frankreich einen erhöhten Getreidezoll annehme, den Handelsvertrag zwischen beiden Ländern nicht zu erneuern, sondern zu Vergeltungsmaßnahmen zu greifen; ferner, diese Vergeltungsmaßnahmen auch auf die Einfuhr aus Amerika auszudehnen. Der Beamte, von welchem die Auskunft stammt, erklärte, das amerikanische Getreide verdränge überall das russische, und man brauche zu einem Volk, welches sich um nichts, als um seinen eigenen Vortheil kümmere, nicht Freund zu sein. Auch könne sich Rußland sehr wohl ohne Einfuhr von Frankreich und Amerika behelfen.

Schiffsunglück.

London, 5. Febr. Der britische Dampfer „Scotts Greys“, welcher auf der Fahrt von Cardiff nach Puerto Caballos begriffen war, ist an den Silver-Bänken untergegangen. Die Mannschaft wurde indeß gerettet und ist in Porto Plata (San Somingo) eingetroffen.

Katholischer Kongreß.

Rom, 5. Febr. Ein katholischer Kongreß, dessen Abhaltung in Neapel verboten wurde, soll am 15. Febr. hierorts zusammentreten. Der Papst hat Weisung gegeben, daß die Verhandlungen nicht öffentlich geführt werden, um die italienische Regierung nicht zu reizen.

Bahnunfall in Italien.

Rom, 5. Febr. Zwischen hier und Ancona stießen zwei Bahnzüge unweit Gualda Tadino zusammen. Es soll Niemand getödtet worden sein, aber eine Anzahl Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Als Schwindler verhaftet.

Kopenhagen, 5. Febr. Der Amerikaner Albert Walton von New York, welcher eine Zeit lang Agent des „British Mercantile Guide“ war, ist hier wegen Schwindels verhaftet worden. Ueber 400 Kaufleute sollen seinen Schwindeleien zum Opfer gefallen sein, — nicht blos dänische, sondern auch solche in Berlin, Hamburg, in der Schweiz und in Rußland.

Telegraphische Notizen.

— Es heißt, daß die deutsche Reichsregierung jetzt auf eine Mehrheit von mindestens 30 Stimmen für den russischen Handelsvertrag im Reichstag rechnen könne.

— Aus Paris wird berichtet, daß Admiral Gervais auf seinen Posten an der Spitze der Admiralität Verzicht leisten werde, und zwar wegen einiger widerwärtiger Auftritte, welche er Freitag in der Flottenkommission hatte, als mit der Untersuchung der von Clemenceau und Anderen erhobenen Anschuldigungen bezüglich des Zustandes der französischen Flote begonnen urde.

— Der Verkehr in Berlin hat abermals eine wichtige Neuerung erfahren. Nach jahrelangen Bemühungen ist jetzt endlich der Pferdebahngesellschaft, gegen Zahlung von einer Million Mark an die Stadtkasse, das Recht ertheilt worden, auch Unter den Linden mit ihren Linien zu kreuzen. 25 Jahre lang war dies polizeilich verboten gewesen, und daher war der Verkehr zwischen dem nördlichen und dem südlichen Theil der Stadt arg verkümmert.

Lokalbericht.

Blutiger Kampf.

Die Schankwirthschaft von Murphy und Reegan, Nr. 1919 W. Madison Str., war während der vergangenen Nacht der Schauplatz einer blutigen Schießaffaire. Zwei farbige Männer, Namens Edward Hullis und Frank Clark, hatten sich beim Würfelspiel mit einander erzürnt. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in Thätlichkeiten ausarteten. Clark verließ das Lokal, kehrte aber bald darauf zurück und feuerte aus einem Revolver fünf Schüsse auf seinen Gegner ab. Eine der Kugeln traf diesen in die linke Backe, eine böse Wunde verursachend. Inzwischen war ein Polizist auf dem Kampfplatze erschienen, der den Schießbold verhaftete, während der Verwundete nach dem County Hospital befördert wurde. Er ist 29 Jahre alt und war in der Schankwirthschaft als Aufwärter beschäftigt.

Die Blattern.

Nachstehend benannte Personen wurden heute als blatternkrank nach dem Hospital geschafft: James Hoye, 275 State Str.; Thomas Morgan, 174 Madison Str.; Robert Ford, 1207 State Str.; Oliver Wright, 2801 La Salle Str.; Fred. Hoffman, 29 Chase Court.

Zwei Personen sind heute Vormittag im Blatternhospital gestorben

An der Hochbahn verunglückt.

An den Geleisen der Südseite-Hochbahn, nahe der 55. Str., ereignete sich heute Morgen ein schrecklicher Unglücksfall. John Lepocq, ein in John McKays Leihstall, 3440 Forest Ave., beschäftigt gewesener Kutscher, war aus irgend einem Grunde, vielleicht um eher auf die Platform der Haltestelle zu gelangen, an den Pfeilern hinauf auf die Geleise geklettert. Der Raum ist hier bekanntlich so beschränkt, daß es der ganzen Ruhe und Geistesgegenwart eines Mannes bedarf, um einen Zug passiren zu lassen und dabei nicht überfahren zu werden. Diese Geistesgegenwart besaß Lepocq entweder nicht, oder er hatte keine Zeit, sich in Sicherheit zu bringen, denn er gerieth unter die Räder der Lokomotive eines Zuges. Der Lokomotivführer bemerkte zwar den Mann auf den Geleisen, war aber außer Stande, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Räder schnitten dem Unglücklichen ein Bein ab und außerdem erlitt er am Kopfe so schwere Verletzungen, daß er zwei Stunden später im Mercy-Hospital, wohin man ihn überführt hatte, starb. Lepocq war 24 Jahre alt und unverheirathet.

Unverbesserlich.

Dr. D. D. Moran, von No. 137 Chicago Ave., hatte sich heute Vormittag vor Richter Kersten wegen unordentlichen Betragens zu verantworten. Als Klägerin trat seine eigene Gattin auf. Ihrem Bericht zufolge war der Dottor schon seit zwei Monaten fast fortwährend betrunken gewesen. „Er war nur dann nüchtern, Euer Ehren, wenn er kein Geld hatte, um sich Whiskey kaufen zu können. Am Samstag kam er wiederum vollständig betrunken nach Hause. Er war in großer Aufregung, zerschlug mehrere Stühle, zerriß die Vorhänge und bedrohte mich mit körperlichen Züchtigungen. Während er sein Geld in Schankwirthschaften vertrank, war ich gezwungen, von Brot und Milch zu leben.“ Soweit die Aussage der Frau. Der Doktor mußte die Wahrheit der Anklage theilweise zugeben, behauptete aber, daß seine Gattin ihn durch allerlei Schimpfworte gereizt und mit schmutzigem Wasser begossen habe. Der Richter verurtheilte den Angeklagten zu einer Strafe von $25 und verfügte außerdem seine Ueberführung nach dem „Washingtonian Home“. Dr. Moran war schon früher ein Insasse dieser Anstalt.

Macht seinem Leben ein Ende.

Der seit einiger Zeit in einem Hotel nahe der Van Buren und Sherman Str. hier logirende Robert Rothberger machte gestern dem Hotelclerk die überraschende Mittheilung, daß er Gift genommen und binnen Kurzem eine Leiche sein werde. Sofort ließ der Clerk die Polizeistation an der Harrison Str. von dem selbstmörderischen Vorhaben des Gastes in Kenntniß setzen. Rothberger wurde mittels Ambulanzwagens nach dem County-Hospital befördert, verstarb jedoch schon nach wenigen Stunden an den Folgen der Vergiftung. Ueber die Veranlassung zu diesem Selbstmord werden vom Coroner Ermittelungen angestellt. So weit bekannt, war Rothberger vor einiger Zeit aus New York nuch Chicago gekommen.

Ein Selbstmordkandidat vor Gericht.

Ein gewisser Alfred Bernard, der gestern Morgen in einem Anfalle von Lebensüberdruß von der Harrison Str.-Brücke aus in das eiskalte Wasser des Flusses hinabgesprungen war, aber von dem Brückenwärter noch rechtzeitig gerettet wurde, hatte sich heute vor Richter Bradwell zu verantworten. „Ich tödte mich dennoch, sobald ich wieder eine Gelegenheit habe,“ waren die ersten Worte, welche der Angeklagte vernehmen ließ. „Nun wohl, Sie mögen das meinetwegen versuchen,“ war die Erwiderung des Richters, „aber ich weiß soviel, daß Sie in der Bridewell keine Gelegenheit zum Selbstmordversuche finden werden. Ich verurtheile Sie deshalb zu einer Strafe von $25 und den Kosten.“

Von einem Hunde zerfleischt.

Seit nahezu zwei Jahren waren der 13jährige Joseph Lange und „Julius Caesar“, ein großer Neufundländer-Hund, unzertrennliche Freunde gewesen. Die Lange'sche Familie wohnt in dem Hause No. 5159 Robey Str. „Julius Caesar“ war der allgemeine Liebling und legte namentlich für den Knaben eine große Anhänglichkeit an den Tag. Um so mehr muß es überraschen, daß der Hund gestern Abend plötzlich seinen jungen Herrn, ohne irgend wie gereizt zu sein, anfiel und ihm schlimme Bißwunden beibrachte. Dem unglücklichen Knaben wurde der linke Arm fast vollständig zerfleischt. Die wüthende Bestie ließ nicht eher von ihrem Opfer ab, als bis sie durch einen wohlgezielten Schuß todt zu Boden gestreckt war. Ein Ambulanzwagen beförderte den Verletzten nach dem Presbyterianer-Hospital, wo die Wunden zur Vorsicht ausgebrannt wurden. Ob der Hund toll war, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 16 Grad, Mitternacht 13 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 17 Grad, und heute Mittag 25 Grad über Null.

Ein schwacher Zeuge.

Ingenieur Eaton tritt zu Gunsten Coughlins auf.

Das Zeugniß Bardeens bleibt jedoch unerschüttert.

Daß Coughlins Vertheidiger versuchen würden, das für den Angeklagten sehr kompromitirende Zeugniß Frank Bardeens zu erschüttern, ließ sich erwarten. War doch durch die Aussagen dieses Zeugen festgestellt, daß Coughlin in der Nacht vom 4. zum 5. Mai 1889 mit dem Wagen, welcher die Leiche Dr. Cronins barg, draußen in Edgewater war. Dort war es, wo Bardeen den elektrischen Scheinwerfer andrehte, und von der Thür der Elektrizitätswerke aus Coughlin neben dem Wagen hergehen sah. Walter Eaton war damals in den Edgewater Elektrizitätswerken als Ingenieur beschäftigt, und durch ihn versuchte die Vertheidigung heute das Zeugniß Bardeens anzufechten. Der Versuch schlug aber fehl. Eaton sagte zwar, daß er sich nicht erinnern könne, Frank Bardeen in jener Nacht draußen gesehen zu haben. Im Laufe des Kreuzverhörs stellte sich jedoch heraus, daß Eatons Gedächtnißvermögen über Ereignisse, die mehrere Jahre zurückliegen, ziemlich schwach ist. Außerdem mußte der Zeuge die Möglichkeit zugeben, daß Bardeen dagewesen sein könne. Es war die erste Stellung, wo er große Dynamomaschinen zu überwachen hatte, und, wie er sagte, nahmen diese damals seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, sodaß er nur selten Zeit hatte, Besucher zu bemerken. Sehr bemerkenswerth ist das Zugeständniß, welches Eaton dem Hilfs-Staatsanwalt in dessen Offie gemacht hat. Er gab Herrn Bottum gegenüber zu, Bardeen sei wahrscheinlich in jener Nacht in den Elektrizitätswerken gewesen, er habe ihn aber nicht gesehen.

Als nächster Zeuge trat Joseph McKenna, ein intimer Freund Andrew Foys auf. Die Frau des letzteren hatte bei ihrer Vernehmung davon gesprochen, daß McKenna im Winter und Frühling 1889 mehrfach zu ihnen gekommen sei. Wie der Zeuge auf Befragen Anwalt Wings erklärte, war er nicht mehrere Male, sondern nur ein Mal im Foy'schen Hause gewesen. Worauf es Coughlins Vertheidiger aber hauptsächlich ankam, war, mit Hilfe dieses Zeugen, die Zurechnungsfähigkeit der Frau Foy in Zweifel zu ziehen. So soll Letztere nach McKennas Aussage, gelegentlich des Anarchistenprozesses ihrem Manne die Worte in's Gesicht geschleudert haben: „Du, Schurke, solltest gehängt werden; Du hast die Bombe geworfen!“

Michael O'Connor, der nach McKenne den Zeugenstand betrat, war im Mai 1889, wie er sagte, zusammen mit dem Letztgenannten im Foy'schen Hause gewesen. Er habe bei der Gelegenheit Frau Toy die Ansicht aussprechen hören, daß Dr. Cronin gar nicht todt sei, sondern in nächster Zeit wohl und munter wiede auftauchen werde. Beim Kreuzverhör brachte Herr Bottum die interessante Thatsache an's Licht, daß Foy, McKenna und O'Connor in den letzten Tagen mehrfach in Anwalt Wings Office Konferenzen abgehalten. Ferner gab O'Connor zu, daß er am 3. Mai 1889 der Versammlung im Camp 20 beigewohnt habe.

Nicht geringe Sensation erregte die Weigerung des Zeugen, die Frage des Hilfs-Staatsanwalts zu beantworten, wer ihm gesagt habe, daß man ihn in der Cronin-Affaire im Verdacht habe. Zweimal erklärte der Zeuge, daß er die Antwort verweigere, und schließlich gebrauchte er die schwächliche Ausrede, er könne sich dessen nicht mehr erinnern. Das Kreuzverhör endete mit einem glänzenden Siege der Anklage.

Eine noch größere Sensation sollte aber unmittelbar folgen. Anwalt Donahue und Hilfs-Staatsanwalt Bottum geriethen in eine hitzige Auseinandersetzung über eine von Letzterem gemachte Bemerkung, die sich auf Polizeichef Brennan bezog. Der Streit wurde so laut, daß Richter Tuthill einschreiten mußte. Nachdem Herr Bottum demselben erklärt hatte, daß Anwalt Donahue ihn einen Lügner genannt habe, sprach der Richter über Donahue eine Geldstrafe von $50 aus.

Ein vorsichtiger Mann.

Alle Vorsicht hat den Barbier Edwin Gehrs, der im Hause No. 3039 Portland Ave. sein Geschäft betreibt, doch nicht vor Beraubung schützen können. Als er Samstag Abend mit $100 baarem Gelde in der Tasche vom Geschäft heimkehrte, hatte er sich vorsorglicher Weise seinen Revolver mitgenommen. Aber was hilft der Revolver, wenn man keine Gelegenheit hat, ihn zu gebrauchen. Gerade vor seinem Hause sprangen zwei maskirte Kerle auf Herrn Gehrs zu, hielten ihm zwei Revolver unter die Nase und knöpften ihm das Geld und die goldene Uhr ab, ehe er sich von seiner Ueberraschung erholen konnte. Als die Räuber schon in der nächsten Alley verschwunden waren, feuerte Herr Gehrs ihnen noch einige Schüsse nach, aber es war zu spät. Von den verwegenen Kerlen konnte bis jetzt keine Spur entdeckt werden.

Festgefahren.

Die Bemannung eines Bootes in Lebensgefahr.

Mühevolle Rettung.

Durch eine Telephon-Nachricht, welche heute Morgen von der nördlich belegenen „Crib“ nach den Wasserwerken in Lake View gelangte, wurde der dort stationirte Kapitän davon in Kenntniß gesetzt, daß das Eis sich in gefahrdrohender Weise an der Crib ansammle und Hilfe dringend nöthig sei.

Kapt. Lawson wurde über die Sachlage informirt und machte sich mit zwei seiner Leute in einem langen Ruderboote auf den Weg nach der Crib.

Die Wellen gingen hoch, und unzählige Eisschollen bedeckten das Wasser in der Nähe des Ufers. Es war das Bestreben der Männer, offenes Wasser zu gewinnen, und sie würden dabei auch Erfolg gehabt haben, wenn sich nicht der Wind plötzlich gedreht hätte. In Folge dieses letzteren Umstandes häufte sich das Eis in der Nähe des Bootes, und schließlich war dasselbe von den Schollen so eingeschlossen, daß es der äußersten Anstrengung bedurfte, um eine Kollision zu vermeiden, welche wahrscheinlich für die drei Männer verhängnißvoll geworden wäre.

Nebenbei war es fürchterlich kalt, und der Kapitän sah ein, daß es nicht lange mehr möglich sein würde, das Boot zwischen den Schollen hindurchzusteuern. Er feuerte deshalb einen Signalschuß aus seinem Revolver ab, der glücklicherweise von dem Wächter des in der Nähe befindlichen Leuchtthurmes gehört wurde. Der Wächter nahm sein Fernrohr zur Hand und bemerkte bald die mit den Wellen und Eisschollen kämpfenden Männer. Er setzte sich sofort mit der Lebensrettungsstation in Verbindung und von hier aus unternahmen es fünf Freiwillige, die bedrohten Kameraden zu retten. Ein großes Boot wurde flott gemacht und bahnte sich von kräftigen Ruderschlägen getrieben, einen Weg durch die Brandung.

Der Platz, wo die drei Verschlagenen noch immer muthig um ihr Leben kämpften, war bald erreicht doch war es unmöglich, an das Boot heranzukommen, da dasselbe ringsum von Eisschollen umgeben war.

Man mußte sich auf das Werfen von Rettungsleinen verlassen und nach mehreren erfolglosen Versuchen gelang es, die eine soweit zu schleudern daß dieselbe von den Drei in Gefahr befindlichen erfaßt werden konnte. Vermittelst dieser einen wurden noch zwei andere nach dem Boot gezogen und jetzt, nachdem sich jeder der Männer eine Leine am Körper befestigt, verließen sie das Boot und ließen sich, theils von einer Eisscholle auf die andere springend, theils durch das eisige Wasser schwimmend, nach dem Rettungsboot ziehen. Eine halbe Stunde später befanden sich alle in Sicherheit, aber die drei Geretteten werden an die im Eise verlebten zwei Stunden noch lange denken. Später ging eine andere, verstärkte Mannschaft nach der Crib ab, um das dort angehäufte Eis zu beseitigen.

Unter schwerer Anklage.

Die Straßenbahnkondukteure H. B. Steverson und E. McAllister sind gestern Abend unter der Anklage des thätlichen Angriffs und Raubanfalls verhaftet worden. Als Kläger tritt der Zimmermann Theodor S. Taber von No. 670 W. Madison Str. auf. Derselbe befand sich am vergangenen Donnerstage auf einem Madison Str.-Kabelwagen, dessen Kondukteur der obengenannte Steverson war. Zwischen beiden Männern erhob sich ein Streit wegen Bezahlung des Fahrgeldes. Der Kondukteur behauptete, daß Taber zu viel Geld auf eine $5-Banknote herausbekommen habe, was dieser entschieden in Abrede stellte. Steverson ging schließlich zu Thätlichkeiten über, wobei ihm der Kondukteur McAllister und ein unbekannter Feuerwehrmann thatkräftige Hilfe leisteten. Taber wurde angeblich in brutaler Weise zugerichtet und außerdem um $2 beraubt, worauf man ihn von der Car auf das Straßenpflaster hinabstieß. Der Mißhandelte begab sich in die Office eines benachbarten Arztes, wo seine Wunden zugenäht werden mußten. Er war zwei Tage nicht im Stande, seine Wohnung zu verlassen. Die Polizei hat bisher vergebens versucht, den Namen des Feuerwehrmannes in Erfahrung zu bringen.

Kurz und Neu.

* Bundesmarschall Hitchcock erhielt heute aus Washington vom Oberbundesrichter Fuller sein Amtsdekret, auf Grund dessen er vorläufig diesen Posten behalten wird, bis Präsident Cleveland einen Nachfolger ernannt hat.

* Einbrecher statteten heute Morgen der Schankwirthschaft von Martin & Schell, No. 9—11 Polk Str., einen Besuch ab und erbeuteten $140 in baarem Gelde, sowie mehrere Kisten mit Zigarren. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

* Polizist James Kiernan, über dessen gestrige Erlebnisse an anderer Stelle d. Bl. berichtet wird, ist heute Vormittag seines Amtes enthoben worden und wird sich nachträglich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

Grausige Mordthat.

John Roos Samstag Abend beraubt und ermordet.

Von dem Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

Während er ruhig und friedlich die Pflichten seines Dienstes erfüllte, ist der 50 Jahre alte Heizer John Roos Samstag Nacht im Kesselraum des Santiago-Gebäudes, No. 4—51 River Str., das Opfer einer fluchwürdigen Blutthat geworden.

Als der Heizer A. G. Anderson gestern Morgen wenig Minuten vor 9 Uhr im gedachten Gebäude erschien, um seinen Kameraden abzulösen, fand er die eiserne Fallthür, welche zu dem Maschinenraum führt. verschlossen. Dies erregte bei ihm ganz besonders deshalb Verwunderung, weil er annehmen mußte, daß der Nachtheizer oder sein Gehilfe auf dem Posten seien, bis sie abgelöst werden, und sonst gewöhnlich diese Thür offen war. Nachdem er mittels seines Schlüssels die Thüre geöffnet und in den Kesselraum herabgestiegen war, sollte ihm bald der Grund für die ungewöhnliche Sachlage klar werden. Ein schaudervoller Anblick bot sich ihm nämlich, als er den Kesselraum betrat. Mit dem Kopfe auf einem Haufen Asche mitten in einer gewaltigen Blutlache lag die blutige Gestalt des Nachtheizers. Die Kleider des unglücklichen Mannes waren über und über mit Blut bedeckt, und als Anderson ihn aufheben wollte, bemerkte er, daß Roos nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Am Hinterkopf hatte derselbe eine große Wunde, welche bewies, daß ihm der Schädel mit einer eisernen Stange eingeschlagen worden war, während sich am Halse und Rücken große Schnittwunden zeigten. Daß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben mußte, geht aus der Thatsache hervor, daß die Dampfröhren, die etwa zehn Fuß von der Stelle entfernt sind, wo der Unglückliche lag, mit Blut bespritzt waren.

Ohne einen Moment zu zögern, eilte Anderson nach der Polizeistation, während sein Gehilfe Gustav Hadwell zu dem Arzt, Dr. W. C. Rohn, No. 267 Ohio Str., lief, um dessen Hilfe in Anspruch zu nehmen. Aber der Arzt sah sofort, nachdem er auf der Unglücksstätte erschienen, daß die Kopfwunde allein hinreichend war, um den Tod des Mannes zur Gewißheit zu machen. Roos wurde nach dem St. Lukas Hospital gebracht, aber alle Versuche der Aerzte, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, schlugen fehl. Um 11 Uhr 30 Min. starb er, ohne einen Laut von sich gegeben oder auch nur für einen Augenblick die Besinnung wieder erlangt zu haben. Am Samstag Abend hatte Roos sein Wochengehalt von $11 bekommen. Das Geld war verschwunden. Die Geheimpolizisten O'Donnell und Welbasky, welche mit der Untersuchung des Falles beschäftigt sind, hegen die Ansicht, daß der Mord aus gemeiner Gewinnsucht begangen wurde und zwar, daß nur Jemand, der die Räumlichkeiten genau kennt, der Thäter sein kann. Andererseits ist auch die Annahme, daß der Mord aus Rachsucht erfolgte, nicht ausgeschlossen. Roos war nicht ganz zwei Wochen im Santiago-Gebäude als Heizer angestellt, hatte allerdings schon voriges Jahr denselben Posten inne. Sein Vorgänger heißt Frank Kern, doch ist Herr Fred. Chittenden, der Agent des Gebäudes, und Alle, welche die Verhältnisse kennen, der festen Ueberzeugung, daß Kern absolut nicht mit der Angelegenheit in Verbindung gebracht werden kann. Durch den Tod des wackeren Mannes ist die ohnehin schon in ärmlichen Verhältnissen lebende Roos'sche Familie in eine äußerst bedrängte Lage gerathen. John Roos, der mit seiner Frau und zwei Kindern im Hause No. 18 Oak Place in Lake View wohnte, war den ganzen Sommer hindurch ohne Arbeit und die arme Frau mußte Wäsche in's Haus nehmen, um den nöthigen Unterhalt für die Familie zu beschaffen. Ueber die Persönlichkeit des Thäters ließen sich bis jetzt absolut keine Anhaltspunkte ermitteln, und Inspektor Shea erklärte gestern, nachdem er die Angelegenheit in allen Einzelheiten untersucht hatte, daß es unter den obwaltenden Umständen ungemein schwer sein wird, Licht in das Dunkel dieser grausigen Mordthat zu bringen.

Gründung eines Stenographen-Vereins.

Die Vorbereitungen zur Gründung eines Gabelsberger'schen Stenographen-Vereins sind nun so weit gediehen, daß am Samstag, den 10. d. M., im Klubzimmer des Staatszeitungs-Saloons zur Konstituirung desselben geschritten werden soll. Stenographen, sowie Schüler, die das Unternehmen zu fördern geneigt sind, können sich in den nächsten Tagen bei Dr. A. Decker, 506 Wells Str., oder bei Rud. Kohner, 203 Ost Randolph Str., melden.

Freigesprochen.

Die Geschworenen in Richter Bakers Gericht gaben, ohne sich erst zu einer Berathung zurückzuziehen, in dem Mordprozesse gegen Washington Brady und John Wilson ein Verdikt auf „Nichtschuldig" ab. Die beiden Genannten standen unter der Anklage, Homer C. Darling am 27. August v. J. getödtet zu haben, doch konnte absolut kein Beweis für ihre Schuld beigebracht werden. Darling war an dem gedachten Tage an der Clark Str. in der Nähe des 12. Str.-Viadukts mit einer Schußwunde im Unterleib liegend aufgefunden worden, und verstarb kurze Zeit darauf im St. Lukas-Hospital. Die Verhaftung der beiden Angeklagten war auf Grund eines bloßen Gerüchts, daß sie die Angreifer seien, erfolgt.

Eingeweiht.

Die neue Turnhalle des Garfield Turnvereins.

Eine imposante Einweihungsfeier.

Nach Jahren mühevollen Ringens und unermüdlichen Strebens hat der Garfield Turnverein endlich das Ziel seiner Wünsche, eine eigene Halle, erreicht. Gestern wurde das neue Turnerheim seiner edlen Bestimmung geweiht, und die Feierlichkeiten, welche sich an dieses nicht blos für den Verein selbst, sondern für die gesammte Chicagoer Turnerschaft bedeutungsvolle Ereigniß knüpften, waren des großen Momentes würdig. Schaaren von Turnern und Turnfreunden hatten sich gestern Nachmittag in der neuen Halle, an Larrabee Str., nahe Garfield Ave., eingefunden, um der eigentlichen Hauptfeier beizuwohnen, welcher am Samstag Abend eine zwanglose u. von echter Gemüthlichkeit erfüllte Feier voraufgegangen war.

Ein imposanter Zug, aus mehr als 800 Turnern bestehend, und von den Festmarschällen Emil Schulz und F. Glembow geführt, bewegte sich gestern Nachmittag um 3 Uhr von der alten Halle des Turnvereins Garfield, an der Ecke der Wisonsin und Larrabee Str., nach dem neuen Heim. Mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen zogen die Turner, welche außer dem Garfield die Vereine Vorwärts, Bahnfrei, Aurora, Lincoln, Sozialer, Harlem, Nordwest, Einigkeit u. A. repräsentirten, die Larrabee Str. entlang, südlich bis Menominee, östlich bis zur Sedgwick Str., südlich bis North Ave., bis zur Halsted Str., dann Webster Ave. und Larrabee Str. entlang, bis die neue Halle erreicht war. Hier leitete, nachdem das Böning'sche Orchester die Fest-Ouverture gespielt, der vom ersten Sprecher des Garfield, Turner Conrad Hibbeler verfaßte und von Turner L. Saltiel zum Vortrag gebrachte Prolog die Feier ein. In schwungvollen Versen wird in diesem Prolog zur Hallenweihe die edle Bestimmung des neuen Heims geschildert. Gleich die ersten Verse bringen den Gedanken, welcher der Feier zu Grund liegt, wirkungsvoll zum Ausdruck:

„Dem Geist der Wahrheit und dem freien Wort,
Geschaffen für ein edles freies Streben,
Sei dieses Haus ein fester Schirm und Hort —
Ein Heim für frisches freies Turnerleben!

Für körperlich und geistig ernstes Ringen
Sei hier die Bahn den muthigen Streitern frei,
Für Licht und Recht, zu höherem Vollbringen —
Zu höh'ren Zielen edler Turnerei!

Wie mühsam wohl ein armer Waisenknabe,
Auf eig'ne Kraft gestützt, sich vorwärts ringt,
So auch der „Garfield", der am Wanderstabe
Auf schön'rer Bahn zum Ziel sich heute schwingt.

Nach dem Festprolog erfolgte die Uebergabe des Schlüssels der neuen Halle an den Sprecher. Damit nahm der Verein offiziell von derselben Besitz. Der Vorsitzer des Baukomites, Turner John Gerts, gab bei dieser Gelegenheit einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Vereins. Den Glanzpunkt der Feier bildete aber die nach Form und Inhalt gleich ausgezeichnete Rede des Turnerpioniers Heinrich Huhn von Milwaukee, des bekannten Redakteurs der „Nord-Amerikanischen Turnzeitung". Vorträge des Orchesters und der Gesangssektion des Aurora Turnvereins wechselten in bunter Reihenfolge mit turnerischen Vorführungen verschiedener Vereine ab. Großen Beifall fand auch das folgende von Lieut. Baus verfaßte Festgedicht, das Turner Saltiel wirksam zum Vortrag brachte:

Als Deutschland einst in tiefer Schmach —
Noch ist die Zeit nicht ganz vergessen! —
Zu Füßen jenes Corsen lag,
Mit dem es sich im Kampf gemessen:
Wer zeigte da zum Sieg die Bahn,
Erfüllt von der Begeisterung Gluth?
Es war der wackre Vater Jahn,
Ein Mann von ächtem, deutschen Muth!

Dahin ist längst die trübe Zeit,
Das fränk'sche Joch ward abgeschüttelt,
Der Feind besiegt nach heißem Streit
Von jenen, die er schnöd' gebüttelt.
Bei Leipzig in der Völkerschlacht
Ward neu der Deutsche Bund geschlossen,
Dort ist auch Hermanns Geist erwacht,
Und reichlich Turnerblut geflossen.

Der Turner blieb der Freiheit hold
Und hat auch in den Sturmestagen
Die schönen Farben Schwarz-Roth-Gold
Auf Barrikaden kühn getragen! —
Ja, hier selbst in der neuen Welt,
Ist er zum Kämpfer auserlesen;
Wo immer eine Kette fällt,
Sind Turner mit dabei gewesen! —

Hier blüht die edle Turnerei
Und wird auch alle Zeit gedeihen,
So lang' die Turner, stark und treu,
Sich immer nur der Freiheit weihen.
Auch unser Garfield-Turnverein
Hat kräft'ge Wurzeln bald geschlagen,
Heut' weiht er eine Halle ein,
Die zeugen wird in spätern Tagen
Von ihrer Gründer Einigkeit,
Von der Begeisterung edler Treuen,
Die, wo es gilt, zu keiner Zeit
Vor Mühen oder Opfern scheuen!

Du alte Halle, nun Ade!
Die Brüder jetzt die Fahnen senken,
Auf daß das Glück mit ihnen geh'
Und sie noch oftmals Dein gedenken!
Nehmt an dem Feste Alle Theil,
Willkommen, werthe Gäste alle,
Dem Garfield Turnverein „Gut Heil!"
Ein Dreifach-Hoch der neuen Halle!

Um den inneren Menschen der Festgäste machte sich bei der Feier die Damensektion des Garfield Turnvereins verdient, indem sie von 6 Uhr ab einen ausgezeichneten Imbiß servirte. Ein glänzender Festball, der erst zu früher Morgenstunde endete, brachte die Einweihungsfeier in würdiger Weise zum Abschluß. Daß dieselbe einen so schöner Verlauf nahm, ist in erster Reihe den umfassenden und sorgsam vorbereiteten Arrangements der Mitglieder des Preß- und Empfangs-Komites zu danken, deren Namen nachstehend folgen: Jul. Bahlteich, Conrad Hibbeler, Ed. Deuß, Ernst Hibbeler, E. Schulz, H. Dackermann, B. Sebastian, J. Gerts, E. F. Herrmann, Max Rosenfeld, A. Albrecht, J. Boening, Alb. Ummenhofer, J. Mede, A. L. Rhode, C. Salger, Edw. Beeh jr., E. Poetsch, H. Meyer, G. F. Holzermer.

— Erster Stadtrath: Es wird Zeit sein, aufzubrechen, in einer Stunde beginnt die Sitzung. — Zweiter Stadtrath: Sie trinken doch eine Tasse Kaffee vorher? — Erster Stadtrath: Niemals; ich kann nicht schlafen darauf.

Feste und Vergnügungen.

Chicago Turngemeinde.

Wohl nie zuvor hat in der Nordseite-Turnhalle ein fröhlicheres Leben und Treiben geherrscht, als am Samstag Abend. Es war eine Weltausstellung im Kleinen, eine naturgetreue Wiedergabe des „Midway Plaisance", die hier den Besuchern vor Augen geführt wurde. Die Feste der „Chicago Turngemeinde" haben sich von jeher der regsten Betheiligung und der größten Anerkennung zu erfreuen gehabt, aber noch niemals waren derartige Anstrengungen gemacht worden, um nur wirklich gediegenes, etwas noch die Dagewesenes zu Stande zu bringen. Die Chicago Turngemeinde kann mit Recht den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, ihren zahlreichen Gästen das Allerbeste und Prächtigste auf dem Gebiete karnevalistischer Leistungen geboten zu haben. Eine vieltausendköpfige, bunte kostümirte Menschenmenge durchwogte die weiten, prächtig geschmückten Säle, die in einem wahren Lichtmeer erglänzten. Ein farbenprächtiges glänzendes Bild, das allen Festtheilnehmern unvergeßlich bleiben wird. Von allen Theilen der Stadt waren die Besucher eingetroffen, um noch einmal in der Erinnerung an froh verlebte Stunden zu schwelgen und dem Prinzen „Karneval" ihre Huldigung darzubringen. Die ganze zweite Etage des Gebäudes war in den „Midway Plaisance" umgewandelt worden. Am Treppenaufgange war eine Drehbarriere angebracht, an dem ein columbischer Gardist und ein Lanzknecht Wache hielten. Im Innern selbst war die Straße aller Völker, wie man den „Midway Plaisance" mit Recht genannt hat, bis in's kleinste Detail wiedergegeben worden. Schon lange vor acht Uhr begann sich der Saal zu füllen, obwohl die offizielle Feier erst um zehn Uhr ihren Anfang nahm. Die Bühne war auf's Prächtigste dekorirt worden. Im Hintergrunde ragte das riesengroße Ferris-Rad in die Höhe, zur Rechten sah man die Straße von Cairo mit ihren Tempeln und seltsam geformten Häusern, die Beauty Show und einen Theil des deutschen Dorfes. An der linken Seite ragte der maurische Palast in die Höhe; auch das türkische Dorf und Hagenbecks Arena waren sichtbar. Die Dekorationen waren von den Herren Louis Kurtz, G. E. Lange, Karl Durand, A. Staidle und Ch. E. W. Rhode hergestellt worden. Das Fest nahm seinen Anfang mit einer Polonaise, an die sich ein Walzer anschloß. Punkt 10 Uhr ging der Vorhang in die Höhe, und Aller Augen waren auf die Bühne gerichtet. Das erste Bild führte den Zuschauern eine Szene aus dem Dahomey-Dorfe vor Augen, die von Herrn Charles Enders geleitet wurde. Der Kriegstanz und die Nationalmusik wurden in der gelungensten Weise zur Darstellung gebracht. Der Raum gestattet leider nicht, auf die einzelnen Leistungen näher einzugehen. Es möge genügen, darauf hinzuweisen, daß bei diesem, wie bei allen folgenden Bildern, Alles aufs Vortrefflichste arrangirt war und meisterhaft zur Ausführung gelangte. Das Publikum spendete reichen, wohlverdienten Beifall. Einen durchschlagenden Erfolg erzielte die „Deutsche Infanterie-Kapelle" unter Leitung des Herrn Jakob Benner. Unter den Klängen der „Wacht am Rhein" und anderer patriotischer Lieder marschirten die strammen Soldaten wiederholt durch den Saal, gaben Extrakonzerte im „Deutschen Dorfe" und in „Alt-Wien", und riefen überall die größte Heiterkeit hervor. Herr Benner, dessen Uniform mit zahlreichen Ehren- und Kriegerabzeichen geschmückt war, verstand es vortrefflich, seine Musiker zu dirigiren und im Takt zu erhalten. Seine Nachahmung des Herrn Ruschewehy, in der Art des Dirigirens, wirkte geradezu zwerchfellerschütternd.

Auf der Bühne nahmen unterdessen die Vorstellungen in kurzen Zwischenräumen ihren Fortgang. Da konnte man das „Hindu-Theater" sehen, das „Irische Dorf", den „Damen-Schönheitskongreß", die „Straße von Kairo", mit einem wirklich lebenden Esel und der getreuen Nachbildung eines Kameels; ferner die indischen Taschenspieler, die mit ihren Zauberkunststücken allgemeines Erstaunen hervorriefen. — Allseitigen Beifall fand eine wahrheitsgetreue Darstellung der Gesänge, Tänze und Kämpfe der Südsee-Insulaner. Die Schaustellung zerfiel in fünf abgesonderte Szenen, nämlich die Solo-er-ei, Tänz-er-ei, Ballett-er-ei, Säng-er-ei und Keul-er-ei. Die als Südsee-Insulanerinnen verkleideten Herren F. Meyer, Franz Seng und J. Biebel verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Ihre Tänze waren in höchstem Grade originell und von urkomischer Wirkung. Großen Beifallsjubel rief auch die türkische Feuerwehr hervor, die aus 10 Mann in Originalkostum zusammengesetzt war und mit ihrer Handdruckspritze allerlei Allotria trieb.

Um 12 Uhr war die letzte Vorstellung beendigt, und die Zeit der Demaskirung gekommen. Daß es dabei nicht ohne allerlei Ueberraschungen und komische Mißverständnisse abging, versteht sich von selbst.

Die Preisvertheilung ergab das folgende Resultat:

1. Preis: Die Straße von Kairo.
2. Preis: Die Südsee-Insulaner.
3. Preis: Das Dahomey-Dorf;
4. Preis: Die Infanterie-Kapelle;
5. Preis: Die türkische Feuerwehr;
6. Preis: Die indischen Gaukler.

Nach Schluß des offiziellen Theiles trat die Tanzlust und die Gemüthlichkeit in ihre Rechte. Im „Deutschen Dorfe" und in „Alt-Wien" wurde wacker gezecht bis zum frühen Morgen. Viele der Besucher hatten das Vergnügen, in den schmucken Kellnerinnen alte Bekannte von dem Midway Plaisance wiederzutreffen. Ueberall herrschte ausgelassene Lust und tolle Narrethei, die durch keinen Mißton gestört wurde. — Als die letzten Festgäste sich auf den Heimweg machten, dämmerte bereits der Morgen in die vor Kurzem noch so belebten Räume. Das Hauptverdienst um den Erfolg des gelungenen Festes gebührt dem Arrangements-Komite, das seit Wochen unermüdlich thätig gewesen war und weder Kosten noch Mühe gescheut hatte. Dasselbe bestand aus den folgenden Mitgliedern: Max Stern, Henry T. Carr, Karl Enders, John Glade, A. G. Hambrock, Louis Kurtz, Hermann Michel, Karl Durand, Edmund Fiedler, Fritz Goetz, Louis O. Kohtz, Gustav Langer, John C. W. Rhode, George A. Schmidt.

Auch die Mitwirkenden selbst, deren Namen leider in Folge Raummangels nicht sämmtlich genannt werden konnten, haben alles in ihren Kräften Stehende gethan, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Aurora-Turnverein.

Der allbeliebte und bewährte Verein der Nordwestseite, der „Aurora-Turnverein", hatte am Samstag Abend in seiner Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., einen großen Preis-Maskenball arrangirt, welche alle vorhergegangenen Feste in den Schatten stellte. Der geräumige Saal war kaum im Stande, die Zahl der Festgäste zu fassen. Die Mehrzahl der Masken zeugte von vortrefflichem Geschmack und von reicher Erfindungsgabe ihrer Träger. Da gab es Fischerinnen und Blumenmädchen, schmucke Kellnerinnen und Nonnen in düsterer Tracht, Ritter und Edelfräulein, und dazwischen kriegsbereite Indianer, Kameel- und Eseltreiber, Mönche und hagere Pastoren, die mit ermahnenden, salbungsvollen Worten die Lust der Welt verdammten. Selbst der „Alte Fritz" mit dem historischen Krückstock war vertreten, mußte es sich aber gefallen lassen, daß ihn die „Clowns" in einer oft unehrerbietigen Weyse anrempelten. Die allgemeine Lust erreichte ihren Höhepunkt, als auf der Bühne eine Reihe von Gruppenbildern aus der „Midway Plaisance" zur Darstellung gelangten. Die Aufführungen klappten vortrefflich und fanden den ungetheiltesten Beifall aller Anwesenden. Den Besuchern wurde manches Ergebniß aus der Weltausstellungs-Saison nochmals in angenehme Erinnerung gebracht. Es waren farbenprächtige, interessante Bilder, auf deren Zusammenstellung große Sorgfalt verwendet war. Besonderen Dank für das Gelingen des Festes gebührt dem Narrenrathe, der aus den folgenden elf Herren zusammengesetzt war: Max Eberhardt, Henry Steinbach, Oscar Sputh, John Weske, Louis Handschuh, Siegmund Louis, Charles Johnson, Franz Hoffmann, Martin Lorenzen, Karl Goebel und F. B. Boysen. Nach der Demaskirung fand die Preisvertheilung statt.

Teutonia-Männerchor.

In Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., war am Samstag Abend eine außerordentlich lustige Gesellschaft versammelt. Der Teutonia-Männerchor hatte hier einen geschlossenen Maskenball arrangirt, zu dem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen waren. Der Besuch war ein recht guter, wenn auch noch mancher Platz in der geräumigen Halle unbesetzt war. War es doch ein „geschlossenes" Fest, zu dem Fremde keinen Zutritt hatten. Nur die Mitglieder des strebsamen Vereins, sowie Freunde u. Bekannte hatten sich recht zahlreich eingefunden. Die Stimmung war die denkbar beste. Narrheit, Scherz und ausgelassene Faschingslust schwangen unermüdlich das Szepter während des ganzen Abends. Es war ein buntes Durcheinander allerliebster Masken u. reicher Gruppenvorstellungen, die einen fesselnden Anblick boten. Vertreter der verschiedensten Nationen durchzogen den Saal, Bäuerinnen in kurzen Röckchen, stolze Hofdamen in langen schleppenden Gewändern, Ritter in hohen Spornstiefeln, den Stoßdegen an der Seite, Marketenderinnen, Fruchtverkäuferinnen und dazwischen „Clowns" in den unglaublichsten Kostümen, die allerlei närrischen Unsinn trieben. Einen ganz besonderen Beifall errang der Kongreß der nothleidenden Narren, der unter Talglicht-Beleuchtung abgehalten wurde. Kein Mißton störte das schöne Fest, das allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Der Verein kann mit dem Erfolg voll und ganz zufrieden sein. Das Arrangements-Komite bestand aus den folgenden Herren: Chas. F. Pich, Charles Ries, Adolh Gill, H. Hoefer und Anton Süßler.

Rheinischer Verein.

Auf Beschluß des „Kleinen Rathes" hielt der „Rheinische Verein" gestern Abend in der „Rheinischen Grottenhalle", No. 254 E. North Ave., einen Maskenball ab, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Damen vollzählig eingefunden hatten. Es herrschte den ganzen Abend hindurch die echte Karneval-Stimmung und unter fröhlichem Geplauder, Tanzen und Singen flogen die Stunden dahin. Der Hanswurst, von Herrn Meth Mohnen in lustigem Kostüm dargestellt, trug mit seinen tollen Späßen ganz besonders zur Erheiterung der Gäste bei. Außerdem gebührt den folgenden Herren vom „Kleinen Rath" das Hauptverdienst an dem Erfolg des Abends: Meth. Bisdorf, Fritz Eller, John Schmitz, Karl Kindler, Theo. Albert, Ferd. Kuhlen, H. Mart, Peter Seyl, H. Hammacher, Joseph Gerard.

Rheinländer Bund.

In Jungs Halle, Ecke Lincoln und Ashland Ave., fand am gestrigen Fastnachts-Sonntag eine Karnevalistische Damen-Sitzung statt, die einen in jeder Hinsicht gelungenen Verlauf nahm. Komische Vorträge der Herren G. Schurz, H. Schurz und J. Trier, und Absingen von Karnevals-Liedern wechselten in bunter Reihenfolge. Den harmonischen Schluß des Ganzen bildete ein flottes Tänzchen, welches die tanzlustigen Gäste noch lange beisammen hielt. Die Arrangements zu dieser Karnevals-Sitzung lagen in den Händen der „11 Boore", nämlich der Herren H. Schurz, J. Trier, G. Schurz, E. Reichenberg, H. Trier, J. Wichmann, A. Kaufmann, C. Rosenow, Th. Trier, G. Glaeser, J. E. Reinhardt.

Lily of the West Loge Nr. 407.

In der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 251—255 W. 12. Str., hielt am Samstag Abend die „Lily of the West Loge Nr. 407, I. O. O. F", ihren vierzehnten großen Maskenball ab, der sich eines glänzenden Erfolges zu erfreuen hatte. Für elegante Masken und Gruppendarstellungen waren große Summen verwendet worden. Den Glanzpunkt des Abends bildete eine Bühnenaufführung in Gestalt von vier lebenden Bildern, deren Leitung der bekannte Bühnenkünstler Herr Robert Heppner übernommen hatte. Dieselben waren betitelt: „Schneewittchen und die sieben Zwerge", „Amazonenmarsch", „Lumpaci-Vagabundus" und „Einzug des Prinzen Karneval", sowie „Umzug desselben durch den Midway Plaisance". Die zahlreichen Besucher amusirten sich aufs Vortrefflichste. Während des ganzen Abends herrschte die humorvollste, gemüthlichste Narrenstimmung, die Sorgen des Alltagslebens waren vergessen und statt ihrer regierte die ausgelassenste Lust und Heiterkeit. Erst am frühen Morgen machten sich die letzten Festgäste auf den Heimweg.

Germania-Frauenverein.

Seit Wochen waren von dem Arrangements-Komite des obengenannten Vereins umfassende Vorbereitungen für den großen Preis-Maskenball getroffen worden, der am Samstag Abend in der Natatorium-Halle, Nr. 888—890 Milwaukee Ave., abgehalten wurde. Der Erfolg des Festes war darum ein durchschlagender. Gerade die Aussetzung von Preisen hatte die Theilnehmer veranlaßt, Großartiges in Bezug auf komische und sinnreiche Maskeraden zu leisten. Die Betheiligung war eine außerordentlich rege, um so mehr als auch für treffliche Musik, gute Speisen und allerlei Erfrischungen in bester Weise Sorge getragen war. Ueberall herrschte ungebundene Heiterkeit, die trotzdem niemals die Grenzen des Erlaubten überschritt. Die Erinnerung an diesen schönen gelungenen Maskenball wird in den Herzen der Festtheilnehmer noch lange nachklingen.

Court Steuben Nr. 95, I.O.F.

In der Ashland-Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., hielt am Samstag Abend die „Court Steuben Nr. 95 I. O. F.", ihren großen Jahresball ab, der sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Das Arrangements-Komite kann mit dem Erfolg wohl zufrieden sein. Bis gegen Morgen dauerte das fröhliche Treiben, und mit lebhaftem Bedauern wurde es empfunden, als die Musiker schließlich den „Kehraus" spielten. Der strebsame Verein kann mit Vertrauen in die Zukunft blicken und darf sich mit Recht der festen Ueberzeugung hingeben, daß seine zahlreichen Freunde und Gönner auch fernerhin ihn mit Rath und That unterstützen werden.

Hamburger Club.

Der „Hamburger Club" hält morgen, am Fastnachts-Dienstag, den 6. Febr., in Uhlichs Halle seinen diesjährigen Maskenball ab und hofft, ebenso wie in früheren Jahren, seine Freunde in diesem Jahre begrüßen zu können. Das Maskenball-Comite, bestehend aus fünf munteren Vereinsmitgliedern, wird dafür Sorge tragen, daß sämmtliche Gäste sich aufs Trefflichste amüsiren können. Die Hauptattraktion des Abends wird ein großartiger Kaffeklatsch bilden, an dem Vertreter der verschiedensten Nationen theilnehmen werden. Eine gute Tasse Kaffee, aus feinen Mocca-Bohnen zubereitet, wird den Theilnehmern vorgesetzt werden. Für allerlei anderweitige Attraktionen und interessante Abwechselungen ist in bester Weise Sorge getragen worden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends.

Einweihung und Stiftungsfest.

Am 25. Februar hält der Turnverein Columbia sein sechstes Stiftungsfest ab und weiht gleichzeitig seine neue Halle ein. Der Umzug in die letztere hat bereits stattgefunden und damit hat der strebsame Verein einen weiteren, bedeutenden Schritt zu seiner Entwickelung gethan. Die neue Halle liegt an der Ecke der 63. und Halsted Str., dicht an der Grenze des Prohibitionsbezirks und der Verein wird vollauf Gelegenheit hauben, zu zeigen, daß er im Stande ist, den Bestrebungen des Muckerthums von Englewood die Spitze zu bieten. In erster Linie wird er es sich angelegen sein lassen, seine Schülerklassen bedeutend zu erweitern und die freigesinnten, deutschen Bürger der Nachbarschaft werden nicht verfehlen, ihren Kindern den zur körperlichen Entwickelung so nöthigen Turnunterricht zu Theil werden zu lassen. Die Lokalitäten sind auf's Beste eingerichtet und mit allen modernen Verbesserungen versehen. Für das Doppelfest am 25. Februar werden schon jetzt die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Turn- und Gesangvereine sind eingeladen worden und das Programm wird ein reichhaltiges und der Gelegenheit entsprechendes sein. Die näheren Einzelheiten werden später bekannt gemacht werden.

* Der Hilfe edeldenkender Menschen dringend bedürftig ist die in dem Hause Nr. 534 Noble Straße wohnende Familie Gable, welche aus sieben Köpfen besteht. Der Mann ist schon seit einem halben Jahre außer Arbeit und Geld. Nur mit Mühe hat sich die Familie bisher vor dem Erhungern und Erfrieren bewahrt, doch wenn nichts zur Unterstützung der Aermsten geschieht, so ist das Schlimmste zu befürchten.

Schiller-Theater.

Benefiz-Vorstellung für Herrn Richard Wirth.

Der zahlreiche Besuch, dessen sich das deutsche Theater gestern erfreute, legt Zeugniß ab sowohl von der Beliebtheit des talentvollen Charakterdarstellers Herrn Wirth, als auch von dem Interesse, welches das Publikum den Ibsen'schen „Stützen der Gesellschaft" entgegenbrachte. Das Stück verräth in jedem Akt, in jeder Szene den Ibsen'schen Pessimismus und die schonungslose Hand, mit der er die Krebsschäden der modernen Gesellschaft aufdeckt, aber einzelne der Charaktere sind stark verzeichnet und grenzen beinahe an das Unmögliche. So der eingefleischte Sünder Konsul Bernick, der, nach jahrelanger Niedertracht und Heuchelei, in dem Augenblicke sich selbst die Maske vom Gesichte reißt, da ihm die höchsten Ehren seiner Mitbürger zu Theil werden und er in vollständiger Sicherheit ist. Mit aller gebührenden Achtung vor Henrik Ibsen, ist dieser Charakter, gelinde gesagt, stark übertrieben, obwohl er die einzige dankbare Rolle im Stück ist. Die übrigen Rollen sind mit Ausnahme von Lona, Hilmar und Johann Toennesen unbedeutender Natur. Sympathisch sind nur Lona und der Schiffsbauer Auler, der letztere eine vortrefflich gezeichnete Figur, deren Darstellung, obwohl eine kleine Rolle, künstlerisches Geschick erfordert. Das Publikum verhielt sich dem Stücke gegenüber etwas kühl, welcher Umstand aber mehr auf den Dichter, als auf die Darsteller reflektirte, da Letztere Alles thaten, um die Vorstellung zu einer erfolgreichen zu gestalten.

Die schwierigste Aufgabe des Abends, die Darstellung des „Konsul Bernick", fiel Herrn Werbke zu, der sich derselben in glänzender Weise erledigte und die ermüdende Rolle mit künstlerischem Geschicke spielte. In einigen Szenen jedoch sprach Herr Werbke etwas zu rasch und undeutlich, was sonst nicht seine Gewohnheit ist. Herr Welb machte den alten „Auler", in Spiel und Maske, zu einer höchst sympathischen Gestalt, und Herr Gehring spielte den nervösen „Hilmar" mit Vollendung. Der Knabe „Olaf", vom jugendlichen Sohne Herrn Gehrings dargestellt, zeigte, daß früh sich krümmt, was ein Haken werden will; der Junge hat entschieden Talent. Der Benefiziant, Herr Wirth, zog sich mit Ehren aus der Affaire, und die Leistung des Herrn Kauer, als „Hilfsprediger Rohrland", war lobenswerth. Die übrigen Herren thaten ihr Bestes.

Die Damen waren alle recht gut, und besonders Frl. Beringer, als „Lona", die Trägerin der weiblichen Hauptrolle, verdient alles Lob. Frau Markham schien sich in der Rolle der „Frau Konsul Bernick" nicht recht wohl zu fühlen.

Die „Martha" von Frl. Neumann, und die „Dina" von Frl. Palm fanden Anerkennung.

Am nächsten Sonntag gelangt eine Novität von Franz und Paul v. Schönthau, „Das gelobte Land", zum Benefiz für Frl. Martha Winkelsdorf zur Aufführung. Dem Stücke geht ein guter Ruf voraus, und dieser Umstand, verbunden mit der großen Beliebtheit unserer Naiven, wird wohl dazu dienen, das Haus bis zum letzten Winkel zu füllen.

S. Kr..sz.

— Im „Pforzheimer Anzeiger" lesen wir die folgende interessante Anzeige: Vergebung. Am Montag, den 4. Mai l. J., Abends 6 Uhr, wurden auf hiesigem Rathshause vergeben: 1. Das Verspeisen beider hiesigen Friedhöfe; u. s. w. — Wir wünschen dazu besten Appetit!

Scheidungsklagen

wurden wie folgt eingereicht: Jennie gegen Norman H. Tupper, wegen grausamer Behandlung; Annie gegen Charles Drachenfeld, wegen Ehebruchs; Lydia gegen Niles D. Clark, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Sarah D. gegen William B. Kolman, wegen grausamer Behandlung; Nicholas gegen Mary Rollinger, wegen Verlassens; Hattie gegen Fred W. Stein, wegen Verlassens; Henry F. gegen Therese Kienzle, wegen Verlassens.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Karl Wimmer, Caroline Schmidt, 39, 30.
Daniel Kelly, Johanna Sullivan, 31, 25.
Phillip Doeppenschmidt, Marie Tapp, 23, 19.
Emil Bloom, Amanda Larson, 25, 24.
James Piper, Emma Bennet, 26, 19.
Ole Mickelson, Tillie Larkelsen, 25, 23.
Eiffe Landweer, Helene Michaelis, 27, 23.
Fred Kunier, Katie Osenbach, 26, 19.
Charles Smith, Belle Mayer, 24, 18.
Thom. Anderson, Julia Dahl, 44, 32.
Richard Nalley, Katie Sullivan, 42, 36.
Frank Hofmann, Filomene Korhorn, 28, 23.
Charles Heidel, Martha Beck, 23, 19.
Emil Heinz, Anna Helm, 24, 20.
Jan Kaczworski, Franziska Frygant, 27, 19.
Leeh Nassen, Amiley Marks, 24, 22.
Robert McCrae, Theresa Bailey, 22, 20.
Charles Hitchcock, Ellen Riley, 35, 25.
Henry Saß, Bertha Lambrecht, 38, 38.
Oscar Anderson, Hilda Johnson, 29, 24.
Carl Witt, Bertha Dobbermann, 23, 21.
William Eckert, Jennie Thorwart, 26, 21.
Joseph Daseck, Magdalena Levorova, 24, 22.
Joseph Wirtz, Lena Beilmann, 31, 28.
Bragio Marchitte, Bertha Eboggkis, 35, 23.
Daniel Cosadine, Daisey Deane, 26, 19.
William Lightburne, Katharine McArthur, 33, 32.
Como Letiero, Saverio Colignola, 21, 20.
Jean Beauen, Carolina Jungers, 28, 20.
Henry Fogarty, Anna Matthews, 28, 20.
Waclaw Mrozenski, Angela Blcwa, 28, 23.
Stephan McNamara, Agnes Crean, 28, 22.
Andrew Schmidt, Annie Harden, 21, 19.
Wenzel Ruchly, Katie Derbul, 37, 32.
Fred Schwind, Annie Myers, 25, 18.
Ernst Frubling, Pawlena Wahlfrobt, 27, 24.
August Johnson, Ellen Anderson, 27, 22.
Ernst Karkutt, Anna Goertz, 21, 18.
John Ludrigsen, Mary Housen, 30, 31.
Robert Marks, Beckie Matelson, 27, 19.
John Wiguewski, Magdalena Wajkowska, 67, 60.
Abraham Mooney, Julia Doone, 23, 21.

Marktbericht.

Chicago, den 3. Februar. 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 18—20c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—54c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $4.00—$5.00 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.
Hühner, 7—8c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten 8—9c per Pfund.
Gänse, 8—8½c per Pfund.

Wild.
Mallard-Enten, $2.75—$3.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $2.75—$3.00 per Dutzend.
Rebhühner, $3.00—$3.50 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 25—26c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 11—12c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 12—13c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $3.00—$5.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $3.50—$4.00 per Barrel.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.00.
Nr. 2, $8.00—$8.50.

Neuer Hafer.
Nr. 2, 31—31¼c, Nr. 3, 30—31c.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hante, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, Center Ave. und Orchard.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North Ave. und Wieland Str.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Haering & Son, Apotheker, Larrabee und Blackhawk Str.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 285 Rush Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
G. W. Boaich, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
Gust. Wendt, 89 Eugenie Str.
L. Geilpitz, 757 N. Halsted Str.
Abelle Apotheke, 397 Sedgwick Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
B. M. Norton & Co., Apotheke, 239 N. State St.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
G. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Milwaukee Ave. u. Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
Otto Coltzau, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Av.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland u. North Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
Indiana Wood & Coal Co., 617 Blue Island Ave.
J. G. Sink, Apotheker, Armitage und Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Krembs & Co., Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Gorges, 1107 W. Chicago Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
H. W. Gifford, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 34. und Halsted St.
C. G. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
Boulevard Pharmacy, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6400 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. u. Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Haudtmann, 564 S. Halsted Str.

Lake View:

A. G. Luning, Apotheker, Halsted und Wellington Str.
Geo. Huber, Apotheker, 723 Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
Becker Bros., Apotheker, 1152 Lincoln Ave.
J. Valentin, 1239 N. Ashland Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Av.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Louis Jahnke.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Emil Frase.
Avondale: George Hodel.
Bowmansville: J. B. Jimmum.
Blue Island: Wm. Eidam.
Calvary: Paul Kraatz.
Central Park: E. J. Horder.
Colehour: F. R. Müller.
Crawford: John Long.
Cragin: Ernst Fricke.
Dauphin Park: E. F. Butenbaugh.
Desplaines: Peter Denner.
Elmhurst: Julius Malon.
Englewood Heights: A. E. Kern.
Evanston: John Witt.
Grand Crossing: Oscar Lundolf.
Hammond, Ind.: B. Fischer.
Hawthorne: C. Jegmeyer.
Harvey: H. R. Mason.
Hermosa: R. Bradshaw.
Hinsdale: Geo. Prouty.
Irving Park: H. W. Buffet.
Jefferson: Wm. Bernhard.
Kensington: Fritz Högel.
La Grange: Jacob Meyer.
Lombard: J. P. Weidlen.
Lyons: Lorenz Mitch.
Maywood: Max Wurst.
Mendota: Schütz & Denison.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: Wm. Weese.
Oak Park: M. Ratner.
Palatine: Beutler Bros.
Park Side: Chas. Saß.
Park Ridge: Hans Hamer.
Pullman: Paul A. Hermes.
Pullman: T. P. Struhjacker.
Ravenswood: A. M. Luce.
Riverdale: L. Lenz.
Rose Hill: W. H. Terwilliger.
South Evanston: John Beulen.
South Chicago: Frank Milbrath.
Streator: F. E. Minor.
South Englewood: L. W. Johnson.
Summerdale: Fred. James.
Turner: F. E. Nettnor.
Washington Heights: John Richards.
Winfield: Fehrmann & Son.
Wilmette: A. May.
Woodlawn: H. Geserick.
Wheaton: M. E. Jones.
Davenport, Ia.: Wm. Gehrke.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1493 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Eingebildeter Reichthum.

Durch die Verlegenheiten des Schatzamtes werden die Silberschwindler ermuthigt, mit ihren Vorschlägen abermals an's Tageslicht zu treten. Sie können sich darauf berufen, daß man es „nicht mehr mit einer Theorie, sondern mit einem bestimmten Zustande" zu thun hat, nämlich mit einem großen Loch in der Kasse. Dieses, so erklären sie, kann sehr leicht dadurch ausgefüllt werden, daß der Finanzsekretär annimmt, er hätte das Rohsilber im Schatze ausprägen lassen und bei dieser Umwandlung $55,000,000 verdient. Kraft dieser Annahme wäre er dann berechtigt, Papiergeld zur vollen Höhe des Schlagschatzes auszugeben. Es gehört also nur etwas Einbildungskraft oder dichterische Begabung dazu, das Defizit aus der Welt zu schaffen.

Wenn man die ganze Welt nur als Vorstellung auffaßt, so ist an diesem Plane gar nichts auszusetzen. Wer die Speisekarte eines berühmten Gasthauses durchliest, während er sein trockenes Brot verzehrt, mag ja schließlich gerade so viel Genuß haben, als ob er alle die Feinschmeckereien wirklich gegessen hätte. Auch kommt es ja nicht selten vor, daß sich irgend ein Bettler für unerschöpflich reich hält und Jedem, der ihm nahekommt, mindestens eine Million schenkt. Also kann sich auch Onkel Sam einbilden, daß der Haufe Rohsilber, der müßig in seinen Gewölben lagert, einen Münzwerth von $182,000,000 hat, und daß er durch die Umprägung dieses Silbers in sogenannte Standard-Dollars $55,000,000 verdienen könnte. Thatsächlich würde der „Gewinnst" sogar noch viel größer sein, denn da der amerikanische Dollar nach den neuesten Marktpreisen nur noch 51½ Cents Silberwerth hat, so ließen sich an jedem neuen Silberdollar 48½ Cents und an dem gesammten Silbervorrathe beiläufig $97,000,000 verdienen. Leider hat indessen die Sache einen Haken.

Es ist nämlich möglich und sogar wahrscheinlich, daß die Leute, welche die Zertifikate für den noch gar nicht vorhandenen Schlagschatzes annehmen sollen, nicht die geringste poetische Veranlagung besitzen. Sie mögen sich darauf berufen, daß der Nennwerth der bereits vorhandenen Silberzertifikate ohnehin schon bedeutend größer ist, als der Marktwerth des Rohsilbers, durch welches sie angeblich gedeckt werden. Die sogenannte Deckung, mögen sie weiter sagen, würde aber doch vollends verschwinden, wenn die Regierung dieses Silber als geprägte Dollars in den Verkehr brächte. Folglich würden dann sämmtliche Silberzertifikate nur noch ungedeckte Papierscheine sein, also völlig werthlose Schnitzel. Die Leute, denen die Einbildungskraft der Herren Bland und Genossen fehlt, würden sich deshalb vermuthlich weigern, das neue „Geld" anzunehmen, es sei denn, daß die Regierung sich bereit erklärte, es auf Verlangen jederzeit gegen Gold umzutauschen. Wie kann dies aber die Regierung thun, wenn sie gar kein Gold hat?

Man wäre also wieder bei dem Ausgangspunkte angelangt, nämlich bei dem Verschwinden der Goldreserve, welche für die laufenden Ausgaben in Anspruch genommen werden mußte. Durch Vermehrung der Silberzertifikate würde die Sachlage nur noch verschlimmert werden, denn je mehr Papiergeld der Regierung zur Einlösung angeboten werden kann, desto größer muß ihr Goldvorrath sein. Sobald sie nicht mehr im Stande ist, jeden auf Sicht ausgestellten Schuldschein einzulösen, werden ihre Schuldverschreibungen nur noch mit Verlust unterzubringen sein. Denn der Kredit eines Landes beruht auf genau denselben Voraussetzungen wie der eines jeden Privatmannes. Papier ist kein Geld und kann nie dazu gemacht werden.

Bis also das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wiederhergestellt werden kann, wird der Bund seine Zuflucht zu Anleihen nehmen müssen. So unangenehm es den Demokraten sein mag, ihre Zustimmung zur Erhöhung der verzinslichen Schuld zu geben, so bleibt doch schließlich keine andere Wahl. Sie können ja leicht genug beweisen, daß sie die Finanzlage nicht geschaffen haben, welche diesen Schritt nothwendig macht.

Sie leben noch.

Der Präsident der größten Eisenerz-Grubengesellschaft in den Ver. Staaten wurde von dem Vertreter eines Schutzzollblattes um seine Ansichten über die Wirkungen der neuen Tarifbill befragt. Natürlich hatte das Blatt erwartet, daß er von der Ueberschwemmung des Marktes mit europäischen und cubanischen Paupererzen reden werde, statt dessen aber gab er folgende sachgemäße Auskunft:

Die großen Gesellschaften, welche in der Gegend des Oberen Sees nach Eisenerz graben, besitzen nicht nur ihre eigenen Schiffe, sondern auch ihre Eisenbahnen. Sie sind deshalb im Stande, das Erz in irgend einem Hafen der unteren Seen, also z. B. in Cleveland oder Buffalo, für $2.75 die Tonne abzuliefern. Dies können sie thun, obwohl sie für das Muthungsrecht durchschnittlich 40 Cents die Tonne zu bezahlen haben, was eine ganz übermäßige und ungerechtfertigte „Royalty" ist. Spanisches Erz dagegen kann diesseits auch nach Abzug des Zolles nicht für weniger als $3.10 geliefert werden, und dazu treten dann noch die Kosten der Ausladung aus den Schiffen und der Eisenbahn-Beförderung nach dem Innern. Außerdem wird dieses Erz jetzt von den Getreideschiffen als Ballast herübergebracht. Sollte die Nachfrage nach demselben steigen, so würden die Rheder sofort regelrechte Frachtgebühren verlangen, wodurch die Waare entsprechend vertheuert werden würde. Das cubanische Erz wird nur in einigen pennsylvanischen Hütten verarbeitet, deren Eigenthümern die Gruben auf der Insel gehören. Auf dem offenen Markte ist es noch gar nicht erschienen. Von den canadischen Gruben ist vollends kein Mitbewerb zu fürchten.

So lautet die Auskunft des Herrn D. H. Bacon in Chicago, Präsident der „Minnesota Iron Company", die außer ihren Gruben in der Vermillon und der Mesaba Range eine Eisenbahn von 150 Meilen Länge und acht große Stahldampfer betreibt und jährlich 2 Millionen Tonnen Erz fördern kann. Herr Bacon meinte zwar ferner, daß die Grubengesellschaften bei den jetzigen Preisen nichts verdienen könnten, doch schob er die Stockung im Eisengeschäfte keineswegs auf die Furcht vor der Zollreform. Denn da das amerikanische Eisenerz im Innern der Ver. Staaten noch um 35 Cents wohlfeiler ist, als das spanische an den Küsten, so liegt es auf der Hand, daß es eines Zollschutzes überhaupt nicht bedarf. Sobald die Nachfrage steigt, werden sich auch die Preise wieder heben, und dann werden sowohl die Unternehmergewinnste wie die Arbeitslöhne ebenfalls wieder in die Höhe gehen.

Es wird sich sehr bald herausstellen, daß auch die anderen amerikanischen Industriezweige, welche durch die Wilsonbill angeblich mit vollständigem Untergange bedroht sind, durch den „Freihandel" wenig oder gar nicht werden geschädigt werden. Die Industrie im Allgemeinen aber wird sicherlich um so mehr emporblühen, je größere Freiheit ihr beim Einkaufe ihrer Rohstoffe eingeräumt wird. Wie die Silberleute im Westen jetzt schon zugeben müssen, daß die Einstellung der Silberkäufe die vorausgesagten schrecklichen Folgen keineswegs gehabt hat, so werden auch die Hochzöllner schon in wenigen Monaten einräumen müssen, daß ihre Unheilverkündigungen weiter nichts, als „Buncombe" waren.

Caprivi obenauf.

Daß die Aussöhnung zwischen Kaiser Wilhelm und Bismarck die Kreise der feudalen Junker in der That zerstört hat, kann nach den neuesten Nachrichten aus Deutschland nicht mehr bezweifelt werden. Die Bestätigung des Handelsvertrages mit Rußland gilt jetzt als gesichert. Bismarck selber soll geäußert haben, daß er zwar die Caprivi'sche Handelspolitik nach wie vor nicht billige, es aber für einen schweren Fehler halten würde, Rußland die Zugeständnisse zu verweigern, die anderen Ländern, namentlich Oesterreich-Ungarn und den Ver. Staaten von Amerika, gemacht worden sind. Denn in dieser Weigerung könnte Rußland mit Recht eine Zurücksetzung und Kränkung erblicken. Deutschland aber könne unmöglich darauf ausgehen, die Russen den Franzosen geradezu in die Arme zu treiben.

Ob Bismarck das wirklich gesagt hat oder nicht, jedenfalls ist es durchaus richtig. Der Handelskrieg zwischen Rußland und Deutschland hat auch die politische Mißstimmung zwischen den beiden Reichen erhöht, von dem wirthschaftlichen Schaden, den er verursacht hat, ganz zu schweigen. Je länger er fortgesetzt wird, desto mehr wächst die Gefahr für den Frieden. Die deutsche Landwirthschaft aber wird den russischen Mitbewerb ebenso gut aushalten können, wie den österreichischen oder amerikanischen. Ueberhaupt stehen gar nicht die Interessen der eigentlichen Bauern auf dem Spiele, sondern nur die der Großgrundbesitzer.

Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß die Krautjunker der Regierung Opposition machen. Vor zwanzig Jahren warfen sie dem Kanzler Bismarck vor, daß er mit vollen Segeln im liberalen Fahrwasser umherfahre, und erst als sie merkten, daß der Kaiser seinen treuesten Diener unter keinen Umständen preisgeben werde, gaben sie ihre Hetzereien gegen denselben auf. Auch jetzt werden sie es auf keinen ernstlichen Zwist mit der Krone ankommen lassen, denn auf die Dauer können die „Landräthe" ihrem Herrn und Meister nicht trotzen. Wenn sie sich nicht mehr auf Bismarck berufen dürfen, müssen sie klein beigeben.

Die Stellung Caprivis scheint nicht im Geringsten erschüttert zu sein. Und da dieser Mann im Großen und Ganzen eine im besten Sinne des Wortes konservative Richtung einhält, so ist dem deutschen Volke nur Glück dazu zu wünschen, daß der Kaiser ihn nicht fallen läßt.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden am Samstag wie folgt ausgestellt: B. Dodge, 2stöck. und Basement Brick-Wohngebäude, 478 Kenmore Ave., $4000; G. G. Kat, 2stöck. und Basement Brick-Flats, 97 Burling Str., $2500; August Garbard, 2stöck. und Basement Brick-Store, Wohnung, 1210 W. Madison Str., $2500; B. Lindow, 3stöck. und Basement Brick-Flats, 809 Dania Str., $3000; Wm. Kohlmorgen, 3stöck. und Basement Brick-Flats, 57 Clifton Ave., $5000; John Gulch, 3stöck. und Basement Brick-Stores und Flats, 632 W. 17. Str., $7200; A. Boden, 2stöck. Brick Store und Flats, 990 E. Ewing Ave., $3500; J. Barnett, vier 1stöck. Brick-Stores, 450 Champlain Str., $4000; Wm. Krueger fünf 1stöck. Frame-Cottages, 3228—29—32—33—35 Emerald Ave., $3500; H. Herold, 2stöck. und Basement Brick-Flats, 1044 Armitage Ave., $3200; Joseph Hoff, 2stöck. und Basement Brick-Flats, 3830 Parnell Ave., $3300; Moses Frisch, zwei 4stöck. Flats mit Basement und Laden, 780—88 Lincoln Ave., $15,000; C. S. McMullen, 2stöck. Frame-Wohnhaus, Grabel Ave. und Pratt Str., $3000; John Schröder, dreistöck. Flathaus mit Basement, 1493 Noble Ave., $000; B. Swenson, 3stöck. Brick-Flathaus mit Basement, 3110 5. Ave., $4000; R. B. Finn, 4stöck. Brick-Apartementhaus mit Basement, 3824—36 Rhodes Str., $30,000; Henry Klen, 3stöck. Flathaus mit Basement, 606—608 Lincoln Str., $9000; Gus Blum, 2stöck. Brick-Flathaus mit Basement, 317 Lawndale Ave., $5000.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsrathes gab es wieder einmal Skandal, der so unerträglich wurde, daß die weiblichen Vertreterinnen verschiedener Unionen in aller Stille das Lokal verließen. Der Streit entstand wegen der Zulassung von H. J. Jaron, des Vertreters der neugegründeten „Roadbuilders-Union". Der neue Delegat war bereits aufgenommen, als der Ex-Präsident Linehan erklärte, Jaxon sei ein abgesagter Feind aller organisirten Arbeiter; er habe das früher, als er noch Kontraktor war, bewiesen. Die Union der Zimmerleute, welche bereits versprochen hätte, wieder Delegaten zum Gewerkschaftsrath zu senden, würde dies unter keinen Umständen thun, falls Jaxon als Delegat anerkannt würde. Es gab eine äußerst aufgeregte Debatte, während welcher es einige Male fast zu Handgreiflichkeiten gekommen wäre, doch schließlich einigte man sich dahin, die Angelegenheit dem Justiz-Komite zu überweisen.

Die in der letzten Sitzung erwählten Beamten nahmen ihre Sitze ein und der Präsident McGrath ernannte folgende, stehende Ausschüsse:

Für Schiedsgerichte: J. J. Ryan, Vorsitzender; Edward Mulvahey, D. R. Hughes, James Conley, Patrick Hayes.

Für Beschwerde und Mißstände: W. J. Downey, Vorsitzender; W. Carmody, Samuel Kozey, P. J. Maß, T. Shannahan.

Für „Council Labor": W. Gleeson McPherson, J. M. Sweet, W. James, Robert Jackson.

Für Korporation: J. T. Nellis, Vorsitzender, Ellis Logan, Louis Kallen, Martin F. Meers, D. McCarthy.

Für Gesetzgebung: Wm. Kirk, Vorsitzender; P. J. Miniter, W. Jensen, Jas. Tinley, Isaac Davis.

Für Organisation: W. C. Pomeroy Vorsitzender; J. J. McGrath, L. T. O'Brien, W. Jones, H. J. Vanpele, W. M. Groves, James O'Brien, J. C. Galvin, A. L. McDonald, J. W. Kramer, T. J. Griffin, Hoyt Raymond, Ed. Hughes, Frl. Lizzie Ford, Frl. Keefe, Ben Garland, Fannie Kavanaugh, P. F. Doyle, Lee Hart, C. D. Wheeler, A. Vorkeller.

Für öffentliche Anstalten: Richard Powers, Vorsitzender; W. H. Fitzgerald, Frl. Lizzie Korth, John Burdette, James O'Brien.

Für Veröffentlichungen und Vorträge: M. B. Grady, Vorsitzender; A. R. Healy, Thomas Quirk, B. Smith, James J. Gilligan.

Für Beschlüsse: Charles Dold, Vorsitzender; J. J. Morgan, Felix Finn, W. Gleeson, W. McKinney.

Für Frauen-Allianz: Fannie Jones, Lizzie Alkiner.

Anläßlich des Todes von George W. Childs wurden Beileidsbeschlüsse gefaßt. Derselbe wurde als ein Mann bezeichnet, dessen Tod für die ganze Welt ein Verlust ist.

Ueber den Bäckerstrike wurde des Längeren debattirt, und das Spezial-Komite beauftragt, darauf zu achten, daß in den größeren Restaurationen im Geschäftstheil der Stadt nur Union-Brod verkauft wird.

Ein Komite berichtete, daß der Countyrath beschlossen habe, in den County-Anstalten nur Union-Arbeiter zu beschäftigen. Dasselbe Komite wurde beauftragt, beim Stadtrath dagegen zu protestiren, daß die Gehälter derjenigen städtischen Angestellten, welche weniger als $1200 Jahresgehalt bekommen, beschnitten werden.

Dem Staatsanwalt Kern wurde ein Tadelsvotum dafür ausgestellt, daß er den Prozeß gegen den Schiffseigenthümer Magnus Phelps, welcher im Herbst einen belgischen Matrosen Namens Gustav Holens erschoß, niedergeschlagen hat, ohne den Anwalt des Gewerkschaftsrathes darüber zu Rathe zu ziehen.

Wahrscheinlich ein Schwindler.

In der Polizei-Station an der Desplaines Str. sitzt ein etwa 45 Jahre alter Mann, der sich E. Potter nennt, vorgibt, ein Bevollmächtigter der Regierung von Hawai zu sein und unter der Beschuldigung, Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben, verhaftet wurde.

Potter tauchte vor einigen Wochen hier auf, miethete eine Reihe von Zimmern im „Chicago View" Hotel an der Madison Str. und Ogden Ave., und erzählte allen, die es wissen wollten, daß er beauftragt sei, den Gesandten von Hawai, dem seine Regierung angeblich nicht traut, zu überwachen.

Herr Potter brauchte einen Schreiber oder Sekretär und erließ deshalb eine Zeitungsanzeige. Dieselbe besagte, daß der Applikant für die Stelle $100 Sicherheit in Baar hinterlegen müsse. Es meldete sich ein gewisser E. O. Launsburg. Diesem kam es verdächtig vor, daß Potter gar nicht nach irgend welchen Fähigkeiten, sondern nur nach dem baaren Gelde fragte. Die Angelegenheit blieb vorläufig unerledigt, doch die Apotheker Shetter und Challman, ersterer an der Centre Ave. und letzterer an der Adams Str. wohnend, und der Geschäftsführer von der „Moffatt Livery Co.", hörten davon und wurden ebenfalls mißtrauisch. Potter schuldete nämlich den Apothekern, sowie auch den Leihstallbesitzern erhebliche Summen.

Der „Emissär" wurde verhaftet, worüber er sich sehr entrüstet stellte. Er sagte, daß er zwar augenblicklich etwas in Verlegenheit, sonst aber im Stande sei, allen seinen Verbindlichkeiten nachzukommen.

Mittlerweile hat die hiesige Polizei aus Kansas City die Nachricht erhalten, daß dort ein Mann, der gerade wie Potter ausgesehen, unter ähnlichen Umständen eine Anzahl Leute beschwindelt hat. Ob die Beiden identisch sind, wird sich in den nächsten Tagen herausstellen.

Wieder Einer.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die städtische Polizeimannschaft einer ganz gründlichen Säuberung bedürfe, denn alle paar Tage entpuppt sich bald da, bald dort einer der Knüppelhelden als ein moralisch verkommenes Subjekt. Diesmal ist es der Polizist Kiernan, welcher sich durch sein skandalöses Benehmen — hoffentlich für immer — unmöglich gemacht hat.

Kiernan, dessen aus der Frau und vier kleinen Kindern bestehende Familie in dem Hause Nr. 11 Osborne Str. wohnt, hatte vor einigen Tagen seinen Gehalt bezogen und sich seitdem nicht mehr zu Hause sehen lassen. Er hielt sich bei einem Frauenzimmer, Namens Alice Gardner, in dem Hause Nr. 356 W. Madison Str. auf. Gestern hatten die Beiden tüchtig zusammen gezecht, und Kiernan ging auf kurze Zeit fort. In der Zwischenzeit empfing Alice einen anderen „Freund", der unter dem Namen „Billy the Kid" bekannt ist. Diesen fand Kiernan, als er zurückkam, noch vor und gerieth darüber so in Wuth, daß er seinen Revolver zog und einen Schuß auf das Frauenzimmer abgab, der indeß fehlging.

Kiernan gerieth außer sich. Als er sah, daß er seine Wuth an Niemanden auslassen konnte, schoß er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Seiner Thatkraft wurde indeß dadurch kein Ziel gesetzt, und es bedurfte der ganzen Energie mehrerer inzwischen herbeigekommener Polizisten, um den Rasenden zu entwaffnen und ihn auf den Patrollwagen zu bringen. Hier versuchte er noch, die Köpfe mehrerer Streichhölzchen zu verschlucken, um sich zu vergiften, doch sein Vorhaben wurde vereitelt.

Man brachte Kiernan jetzt nach dem County-Hospital, wo seine, übrigens nicht lebensgefährliche Kopfwunde verbunden wurde.

Die englischen Theater.

Alhambra. Walter Sanfords tüchtige Gesellschaft hat hier gestern ein neues Stück, betitelt „The Power of Gold", aufgeführt, welches die Woche hindurch auf dem Repertoire verbleiben wird. Die Handlung des Stückes ist dem Londoner Leben entnommen.

Chicago Opera House. Obgleich „Sinbad", dieses brillanteste aller Ausstattungsstücke, auch in dieser Saison seine Zugkraft bewährt hat, wird es doch nur noch diese Woche auf dem Spielplan verbleiben. Das Publikum wird sich jedenfalls die Gelegenheit, die Aufführung noch so oft als möglich zu sehen, nicht entgehen lassen.

Columbia. Glen McDonaughs neue Posse, „Delmonico at Six", gelangt hier diese Woche hindurch allabendlich zur Aufführung. Die begabte Soubrette Frl. Marie Jansen, welche die Hauptrolle inne hatte, bekommt hier reichlich Gelegenheit, ihr Talent zu entfalten.

Clark Str. Theater. Pete Baker trat gestern Abend mit einer leistungsfähigen Truppe in dem Schauspiel „Cris and Lena" auf. Das Stück wurde hier sehr beifällig aufgenommen und wird diese Woche hindurch allabendlich aufgeführt.

Empire. Eine aus tüchtigen Kräften bestehende Truppe bringt diese Woche allabendlich ein auserlesenes Programm von Vaudeville-Vorstellungen zur Aufführung. Unter den Mitwirkenden befinden sich der farbige Athlet George Dixon, die Komiker George Wills und Grace Brown, Die Sängerin und Tänzerin Kittie Nelson, Albert Schock (der bekannte Schnellläufer) und Andere.

Grand Opera House. Die Ausstattungs-Operette „Pajandrum", mit welcher der beliebte Komiker De Wolf Hopper während der letzten Woche vor dicht besetzten Häusern aufgetreten ist, gelangt auch diese Woche in der nämlichen glänzenden Ausstattung und derselben vortrefflichen Rollenbesetzung zur Aufführung. Inhaber der Hauptpartien sind: Della Fox, Grace Golden, Marion Singer, Samuel Reed, Edmund Stanley, Alfred Klein und die Tänzerin Ida Fuller (eine Schwester der berühmten „Loie" Fuller).

Haymarket. Hier gelangt diese Woche allabendlich das irländische Charakterbild „The Irish Statesman" zur Aufführung. Der erste Akt spielt in Irland, der zweite und dritte in New York, und der letzte in Washington. Die Zeit ist das Jahr 1900, und Irland wird im letzten Akt selbständige Nation.

Hooleys. Augustus Thomas' Schauspiel „In Mizzoura", das letztes Frühjahr in Chicago und seit der Zeit im Osten mit Erfolg gegeben wurde, steht auch für diese Woche noch auf dem Spielplan. Der Besuch der Vorstellungen während der letzten Woche war ein vorzüglicher. — Herr Goodwin, der letzte Woche durch Krankheit am Auftreten verhindert war, ist wieder vollständig hergestellt.

McVickers. Heute Abend beginnt Frl. Pauline Hall mit einer vorzüglichen Operettengesellschaft, zu welcher auch Herr Richard Golden gehört, ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangt diese Woche allabendlich Offenbachs „Princeß of Trebizonde".

Schiller. Herr Whiteside und dessen Gesellschaft setzen ihr Gastspiel fort. Das Repertoire ist für diese Woche folgendes: Heute: „Othello"; morgen, Mittwoch, Donnerstag und Samstag „Hamlet", und Freitag „Richelieu". In der Mittwochs-Matinee wird der „Kaufmann von Venedig", und in der Samstag-Matinee „Hamlet" aufgeführt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Die „Abendpost" legt nicht nur auf den Inhalt, sondern auch auf die äußere Ausstattung des Blattes großen Werth.

Ein Turnplatz im Lincoln Park.

In Folge einer, der Chicago Turngemeinde von der Lincoln Park-Behörde zugegangenen Aufforderung wird morgen ein Turner-Komite der Sitzung der Parkbehörde beiwohnen. Es handelt sich dabei um die Errichtung eines Turnplatzes im Lincoln Park. Der Plan ist schon öfters aufgetaucht und warm befürwortet worden, doch diesmal soll er zur Verwirklichung gelangen.

*Fritz Klingbeil, der angeklagt war, am 16. April 1893 einen gewissen F. Schmerkel durch Messerstiche getödtet zu haben, wurde vor Richter Baker zu einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren verurtheilt. Der Mitangeklagte Gustav Horner ist freigesprochen worden.

* C. H. Hubbell, ein Abtheilungs-Superintendent der Chicago & Rock Island-Bahn, ist durch die Großgeschworenen der verbrecherischen Fahrlässigkeit angeklagt und unter $5000 Bürgschaft gestellt worden. Der genannte Beamte wird für den Tod des Bierwagenkutschers Gustav Finn, der vor einiger Zeit an der Kreuzung der Rock Island-Bahn und der 25. Str. verunglückte, verantwortlich gehalten.

Ein schlauer Spitzbube.

Eine junge Dame, Namens Amy Lehmann, ging am Freitag die Michigan Str. entlang und trug, wie dies junge und auch alte Damen in der Regel thun, ihr Taschenbuch in der Hand. Letzteres erregte die Aufmerksamkeit eines jungen Strolches Namens Charles Marrow. Derselbe schlängelte sich an Amy heran, offenbar nach einer Gelegenheit spähend, sich des Taschenbuches zu bemächtigen. Amy merkte die Absicht und verbarg das Portemonnaie in ihrer Tasche, welch' letztere sie mit der Hand fest zuhielt. Marrow hatte das Mannöver zwar bemerkt, doch gab er den Plan, sich in den Besitz der Börse zu setzen, keineswegs auf. Mit einfacher Gewalt konnte er nichts ausrichten, das sah er ein, denn er fürchtete, daß das Mädchen um Hilfe rufen könne. Da er mittlerweile dicht an Amy herangekommen war, so trat er plötzlich vor sie hin und sagte: „Mädchen, ich muß Dich küssen!" Das erschrockene Mädchen nahm instinktiv die Hand von der Tasche, in welcher das Portemonnaie steckte, fort und bedeckte sich den Mund damit. Diesen Moment nahm der Bursche wahr, — mit einem geschickten Griff brachte er den Gegenstand seines Verlangens in seinen Besitz und rannte davon. Ehe er jedoch seine Beute in Sicherheit bringen konnte, wurde er von einem Polizisten eingeholt und nach Nummer Sicher gebracht. Amy erhielt ihr Geld diesmal wieder. Und „Die Moral von der Geschicht'" — „Wehrt Mädchen Euch beim Küssen nicht!"

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Von Straßenräubern überfallen.

An der Ecke der Tilden und Centre Ave. wurde gestern Morgen der No. 164 Centre Ave. wohnhafte Percy Chamberlin von vier Männern überfallen und durch einen Revolverschuß schwer verwundet. Chamberlin arbeitet während der Nacht in einem Hotel im Geschäftstheil der Stadt und befand sich auf dem Nachhausewege. An der erwähnten Ecke sah er die Männer stehen, doch da er einen Revolver in der Tasche hatte, ging er furchtlos an ihnen vorüber. Kaum hatte er ihnen jedoch den Rücken gedreht, als er durch einen Ruf veranlaßt wurde, sich umzusehen. Einer der Kerle hielt ihm einen Revolver entgegen, doch schnell wie der Blitz hatte Chamberlin auch seine Waffe gezogen und feuerte einen Schuß ab, der aber nicht traf. Nun schoß auch der Wegelagerer und Chamberlin brach, in die Brust getroffen, zusammen. Die Strolche ergriffen darauf die Flucht. Durch die Schießerei wurden mehrere Personen herbeigelockt, welche den Verwundeten zunächst nach seiner Wohnung und dann nach dem County-Hospital schafften. Man hofft, ihn am Leben zu erhalten.

Georg Homer, ein am „Herald" beschäftigter Schriftsetzer, der im Pilsen Hotel an der Washington Str. wohnt, hatte um dieselbe Zeit ein ähnliches Abenteuer zu bestehen. An der Ecke der 5. Ave. und Madison Str. wurde er von einem Manne überfallen, der es jedenfalls auf seine Börse abgesehen hatte. Homer wehrte sich und trug dabei eine klaffende Wunde an der Stirn davon. Es gelang ihm jedoch schließlich, den Angreifer in die Flucht zu schlagen, ohne daß derselbe irgend welche Beute gemacht hätte.

Aus den Berliner Gerichtssälen.

„Ick hätt' et ja jar nich so eilig, mir verknacksen zu lassen, wenn mein Mann nich uf't Mittagessen lauerte. Also bitte schön, Herr Jerichtsrath, sputen Sie sich man en bisken. Vielleicht machen Sie et mit fünf Mark for die Armenkasse, un denn lassen wir die olle Geschichte todt un begraben sind."

Die Frau, die sich in so gemüthlicher Weise bei dem Gerichtshof einführte, war von stattlichem Körperumfang. Wenn wir ferner erwähnen, daß sie über außerordentlich kräftige Hände verfügte, so geschieht dies nicht ohne Grund. Denn mit diesen Händen soll die Angeklagte, Frau Amalie Sch., ihren früheren Miether, den Damenschneider Gustav P., derart verarbeitet haben, daß er mehrere Tage an der Ausübung seines Berufes verhindert war.

Vorsitzender: Sie haben es selbst in der Hand, die Sache zu einem schnellen Ende zu bringen, indem sie ihre That ohne Umstände eingestehen.

Angeklagte: An mich soll et nich liegen, Herr Jerichtshof, denn wie jesagt, mein Oller wartet uf't Essen, un an Pünktlichkeit is er jewöhnt. Er jehört zu die Weißlackirten, obschon sie ihm en bisken arg zujesetzt hatten. Wat, sagten se, du willst dir jetzt so'ne Porzellanröhre uf'n Kopf setzen, Willem? sagte der Eene. J wat, meente een Anderer, die Hüte sin ja man nur von Emeile. Aber mein Oller kehrt sich an jar nischt. „Von Pappe sin se ooch nich", sagte er, setzte sich den Weißlackirten uf'n Kopp un sich uf'n Bock. So'n Mann is det. Der läßt sich keenen Dunst vormachen un er verdient et ooch, det er rechtzeitig sein Mittagessen bekommt.

Vorsitzender: Das dürfte nun heute etwas fraglich werden, wenn Sie in dieser Weise fortfahren. Machen wir die Sache recht kurz. Ist es richtig, daß Sie den Zeugen Gustav P. geprügelt haben?

Angeklagte: Herr Jerichtshof, haben Sie sich det Männecken schon mal anjesehen? Er jeht noch in seinem Konfermationsfrack, aber 'nen Scheitel hat er schon, der jeht breit weg über seinen janzen Kopp. Un so'n Käsemännchen will mir den Hof machen, wo ick doch 'ne ehrbare Kutschersfrau bin un in jlücklicher Ehe lebe, indem wir uns nich des Geldes wejen jeheirathet haben, denn wir hatten beede nischt......

Vorsitzender: Sie behaupten also, der Zeuge hätte sie mit Liebesanträgen verfolgt, und um sich Ruhe vor ihm zu verschaffen, hätten sie ihn geprügelt.

Angeklage: Statt zu arbeeten, hat er den janzen lieben langen Tag Romane jelesen, wo ihm da so verrückte Ideen in'n Kopp gekommen sind. Mein Mann, wat der Weißlackirte is, wie sie ihm nennen, hat janz Recht, wenn er sagt: Die janze Liebe kommt nur von't Faulenzen. Arbeeten Se man jehörig von früh bis spät, so det Se des Abends Ihre Knochen nich mehr spüren, dann denken Se nich mehr an so'ne dumme Sachen, wie sie in die Romane drin stehen. Liebe un Liebe is zweierlei. Wat mein Mann is, der liebt mir ooch. Denn wenn er mir nich liebte, dann wär' er heut' keen Weißlackirter, dann machte er mit die Anderen Strike un ick könnte zusehen, wie ick wat in'n Topp kriege. Aber trotzdem, wenn ick ihm mit'n Mittagessen warten lasse, dann setzt et wat. . . . .

Vorsitzender: Wir werden wohl schneller zum Ziele kommen, wenn wir jetzt den Zeugen vernehmen.

Gustav P. ist ein schächtiger Jüngling mit bartlosem Gesicht. Er wirft der Angeklagten einen scheuen Blick zu und beginnt seine Aussagen mit bebender Stimme:

Meine Herren, Sie werden begreifen, wie schmerzlich es für mich war, von einer Frau mißhandelt zu werden, die ich verehrte. Alles hätte ich für sie gethan.....

Angeklagte: Dann bezahlen Se man die acht Mark un drei Froschen, die Se mir noch für Miethe schuldig sind.

Zeuge: Es soll Alles bestens berichtigt werden, meine verehrte Frau Sch., obschon mir das Herz blutet, wenn ich daran denke, wie Sie mich behandelt haben. Meine Herren! Diese Dame hat vielleicht etwas derbe Manieren, aber sie besitzt das edelste Herz von der Welt. Sie ist bieder, tapfer, von unbeugsamer Willensstärke. In dieser Frau erblicken Sie ein echtes Weib aus dem Volke....

Angeklagte: Quasseln Se doch man nich so'n dummes Zeich! Se wissen ja, det meen Oller unjemiethlich wird, wenn ick ihm nich rechtzeitig sein Essen an'n Standplatz bringe.

Vorsitzender (zum Zeugen): Und doch haben Sie Strafantrag gegen die Frau gestellt?

Zeuge: Nicht aus freiem Antrieb, sondern auf Drängen meines Onkels, von dem ich abhängig bin. Ach, ich selbst wünsche ihr ja alles Gute, und wenn sie in den Kerker geworfen wird, werde ich mit ihr weinen.

Angeklagte: Na, det brauchen Se nich, det is jar nich nöthig. Se haben ja schon jenug jeweent, als ick Ihnen überjebuckt habe.

Zeuge: Es war ein Mißverständniß, meine Herren Richter. Im Ernste ist es mir nie eingefallen, dieser ehrsamen Frau nahe zu treten. Sie verstand es nur nicht, wenn ich von meiner platonischen Liebe sprach.

Vorsitzender: Nach alledem sehe ich, daß Sie nicht abgeneigt sind, den Strafantrag zurückzuziehen?

Zeuge: Geht das noch?.... Aber mein Onkel.... werde mit ihm sprechen

Vorsitzender: Sie müssen sich alsbald entscheiden.

Zeuge: Gut denn, so werde ich es thun.

Der Richter erkennt hiernach auf Einstellung des Verfahrens.

„Na endlich", sagt Frau Sch. erfreut, „nu kann ick mir man sputen, det mein Essen fertig wird. Adies ooch, die Herren."

Eine deutsche Künstlerin in Rom.

Aus Rom 29. Dez., schreibt man: Das erste künstlerische Ereigniß dieses Winters war eine Sonderausstellung, welche Hermine von Preuschen-Telmann mit 73 überwiegend in den letzten Jahren entstandenen Arbeiten in der Palazzina auf dem Pincio veranstaltet hat. Die Ausstellung enthielt Werke verschiedenen Charakters, allegorische Kompositionen, Studien, Stillleben und vor Allem Blumen, und ermöglichte der hiesigen Bevölkerung, die der Veranstaltung lebhaftes Interesse zuwandte, die künstlerische Individualität der Ausstellerin in ihrer reichen Vielseitigkeit zu studiren. Für diejenigen, welche Frau von Preuschens Bildern nicht zum ersten Male begegneten, enthielt diese Schau die Bestätigung eines feststehenden Urtheils, daß nämlich Hermine von Preuschen als Blumenmalerin in erster Reihe steht und durch ihre Blumenstücke, besonders durch deren prächtiges Kolorit, dem Kunstkenner wie dem Naturfreunde vollen Genuß gewährt. Viele Arbeiten dieser Gattung sind auch auf früheren allgemeinen Ausstellungen durch ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnet worden. Nächst den Blumenstücken haben den Referenten eine Reihe von Naturstudien interessirt, welche zumeist bevorzugte Punkte der näheren Umgebung Roms, lauschige Winkel, die Frau von Preuschen mit künstlerischem Spürsinn in den fürstlichen Villen vor der Stadt gewissermaßen entdeckt hat, zum Gegenstande haben. Diese Skizzen haben besonders für Diejenigen Werth, welche Roms Umgebung genau kennen, denn sie finden in ihnen die ganze Poesie wieder, welche sich in jener offenbart. Das Hauptstück der Ausstellung ist ein großes allegorisches Bild „Lebenssphinx". Auf hohem Fels am Meeresstrand ruht, fast beschattet von hochstämmigen Bäumen, die Sphinx, oben Weib, unten betatzter Löwenleib, das Gesicht in den Armen verborgen. Der landschaftliche Theil dieses Bildes ist so anziehend komponirt, daß der Beschauer darüber vergißt, dem Lebensräthsel nachzuspüren und sich gern dem Genuß der Landschaft hingibt. Auch dieses Bild bestätigt die überwiegende Veranlagung der Frau von Preuschen für die Darstellung der Natur und ihren durch ernste Studien geschärften Blick für die Schönheiten der letzteren. Der Gesammteindruck aber, den man aus dieser Ausstellung forttrug war der, daß Frau von Preuschen eine Frau von ursprünglichem und starkem Geiste ist, die in der Kunst ihre eigenen Pfade wandelt, und auch dort, wo sie irrt, anzieht und interessirt. Ihre Qualitäten sind denn auch von der hiesigen Presse genügend gewürdigt worden.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Fritz Thielk am Montag, Morgens um 3½ Uhr, im Alter von 55 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 7. Febr., vom Trauerhause, 34 Edson Ave., nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen
Maria Thielk, Gattin,
nebst Kindern und Geschwistern.

Danksagung.

Wir sagen hiermit den Mitglieder des „Catalpa Pleasure Club" für die liebevolle Unterstützung und Theilnahme am Begräbniß unseres vielgeliebten Sohnes und Bruders Wm. Gindorff unseren aufrichtigen Dank, gleichfalls den vielen anderen Freunden, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Peter Gindorff, Vater.
Katie Schmidt, Schwester.
Chas. Schmidt, Schwager.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Power of Gold.
Chicago Opera House—Sinbad.
Columbia Theater—Delmonicos at Six.
Clark Str.-Theater—Cris and Lena.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—Pajandrum.
Haymarket Theater—The Irish Statesman.
Hooleys Theater—Mizzoura.
McVickers Theater—Princeß of Trebizonde.
Schiller Theater—Walker Whiteside.
Windsor—The Silver King.

Ein deutscher Cederwald.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß in Deutschland ein recht stattlicher Cederwald steht, wie er wohl sonst nirgends vorkommen dürfte. Wenn auch das amerikanische Cedernholz hier und dort in Deutschlands Gauen, namentlich am Rhein, als Zierstrauch oder als Zierbaum einzeln in Paris seit vielen Jahren existirt, so ist doch der Cederwald auf der Besitzung des Freiherrn v. Faber auf Schloß Stein (bei Nürnberg), welcher über 6 Hektar umfaßt, der erste und einzige seiner Art in Deutschland, ja, wir können sagen, auf der ganzen Erde, denn selbst in Florida und Alabama kommt Cedernholz in den Urwaldungen nur sporadisch, aber niemals in reinen Beständen als Cederwald vor.

Der um die Bleistift-Industrie Deutschlands so verdiente Faber unterhält nach der „K. Ztg." bereits seit vielen Jahren auf seinen Besitzungen in Bayern Cedernholzsaatschulen, wozu er sich Samen aus Florida kommen läßt, um fortgesetzt Cedernholz anzupflanzen, das bekanntlich eines der feinsten Hölzer ist, sehr theuer bezahlt wird und zur Bleistiftfabrikation unentbehrlich ist. Das genannte Blatt macht dazu die Bemerkung: Der genannte Cedernwald steht in voller Frische und verspricht eine erwünschte Zukunft. Da die Kultur der Ceder derjenigen unserer Nadelhölzer vollständig entspricht, so liegt es um so mehr in unserem Interesse, auch dieses feine und wohlriechende Nutzholz, dessen Verwendung eine äußerst einfache ist, in unseren Waldungen überall in reinen Beständen anzubauen und damit den Nutzen des Waldes zu erhöhen.

Das Wettermachen in Dänemark.

Es gibt wenige Menschen, die noch heute an die Kunst des Wettermachens glauben. Die Wettermacher machen keine Geschäfte, gleichviel, ob sie durch Zaubersprüche oder durch wissenschaftliche und technische Mittel, wie Feueranzünden, Veranstaltung von Explosionen u.s.w., Regen zu erzeugen suchen. Während der Dürre von 1893 hat die französische Akademie der Wissenschaften einige Angebote erhalten, in welchen kluge Wettermacher Regen zu stiften versprachen, wenn man ihnen im voraus 20,000 bis 50,000 Franken zahlen wollte. Ein tüchtiger Landregen in jener Zeit wäre Millionen werth gewesen. Es fand sich aber Niemand, der die 50,000 Franken riskiren wollte.

Aber es gibt noch heute ein Land, in welchem alljährlich während zweier langer Monate das Wetter gemacht wird. Dieses Land ist Dänemark. Dort herrscht in einigen Dörfern eine sehr originelle Sitte, über welche jüngst Feilberg ausführlicher berichtet hat.

Im Februar machen dort die Männer und im März die Frauen das Wetter. Am 1. Februar macht der Pfarrer den Anfang. Das ist nur bildlich zu nehmen; denn er macht an diesem Tage nichts Besonderes, sondern die Leute sagen: „Heute hat der Pfarrer das Wetter gemacht!" Ist es schön, so wird er gelobt, ist es häßlich, so ist das seine Schuld.

Am 2. Februar macht einer der Bauern, am 3. Februar ein zweiter Bauer das Wetter und so geht es fort in einer bestimmten Reihenfolge, bis zum 1. März, an welchem Tage die Frau Pastor als Wettermacherin gilt; dann kommen die Bäuerinnen und deren Töchter an die Reihe.

Daran knüpfen sich allerlei Scherze. Hat z. B. eine der Bäuerinnen ein schönes Wetter gemacht, so ziehen die Nachbarinnen über warme Röcke Sommerkleider an und gehen in Sommerhüten und mit Sonnschirmen zu der Frau „Sonnenschein", um ihr zu danken und sie zu beglückwünschen. Ist aber das Wetter schlecht, so wird der „Wetterhexe" ein Besen vor die Thüre gestellt, oder die Nachbarinnen suchen das Gehöft in Pelz und Mantel auf und bringen gar ein Seil mit, um die Wettermacherin am Brunnen anzubinden, damit sie ihr eigenes Wetter ausstehe.

Man sperrt auch die bösen Wetterhexen scherzweise in den Hühnerstall oder bringt sie — in's Storchnest.

Die Wahl der Monate für Männer und Frauen zum Wettermachen ist in verschiedenen Ortschaften nicht dieselbe. Hier und dort wird schon im Januar der Anfang gemacht.

Sicher sollte durch diese Sitte der Aber- und Hexenglaube früherer Zeiten verspottet werden. Wir möchten dabei bemerken, daß der Theil der Volkskunde, welcher das Wettermachen durch Zauberei betrifft, bis jetzt fast gar nicht bearbeitet wurde. Da in unserer Zeit derartige Ueberlieferungen sich verwischen und aussterben, so würden wir Lesern, die derartige auf das Wettermachen bezügliche Volkssitten und Ueberlieferungen kennen, für deren freundliche Mittheilung dankbar sein.

Es gibt allerdings noch Leute, die fest behaupten, daß es auch in unseren Tagen Wetterhexen gebe, nur daß ihr Unwetter nicht weit über die vier Wände der Behausung hinausreichen könne. Einer dieser Männer klagte mir einmal in Bezug auf Frauen: „Sie machen uns das Wetter. Fräulein „Sonnenschein" sind sie alle; aber unter der Haube wird aus den meisten „Frau Hagel", und als ich ihn um gütige Erklärung bat, erwiderte er mit dem weisen Sprichwort: „Ein zorniges Weib ist schlimmer für das Haus, als der Schauer für's Feld."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Neue Wiener Damen-Frisuren.

Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt vom 2. ds.: Gestern hat sich ein bedeutsames Ereigniß vollzogen. Die Modefrisuren für das Jahr 1894 wurden kreirt und damit ist die Haartracht unserer Damen für den nahen Karneval festgestellt. Die neue Modefrisur unterscheidet sich nicht unwesentlich von derjenigen des Vorjahres. Die Wellenform ist beibehalten. Der Knoten am Hinterhaupt ist jedoch bescheidener, kleiner geworden und der vordere die Stirne zierende Theil ragt hoch auf, zu beiden Seiten an den Schläfen sind Ringellöckchen. Die Jury erkannte den ersten Preis der reizend komponirten Frisur „Mercur" zu. Diese Frisur wird dadurch hergestellt, daß man das Haar von einem Scheitel zum andern theilt und dann aus dem Haare des Hinterhauptes in der Mitte des Kopfes einen Bund macht. Hierauf frisirt man das Scheitelhaar über einen Modekamm, theilt das rückwärtige Haar in einen größeren und zwei kleinere Theile, flicht aus ersterem einen sechstheiligen Schulzopf und überschlägt denselben nach vorne. Aus den zwei kleineren Theilen arrangirt man Arabesken und Löckchen. Den zweiten Preis erhielt die Frisur „Alsacienne", welche in folgender Weise arrangirt wird: Das Haar wird von Ohr zu Ohr getheilt, das rückwärtige auf halber Höhe des Kopfes gebunden. Aus dem vorderen Haare wird ein breiter Schopf frisirt. Das rückwärtige Haar theilt man in drei Theile und frisirt aus demselben zwei aufwärts stehende Schlupfen. Der Rest wird zu einer aufwärts stehenden Schleife gekämmt und die Enden in legere Löckchen gewellt. Als Schmuck werden Kunstblumen in Form einer Elsässerschleife und Brillantnadeln in Form von Sternen verwendet. Die dritte Preisfrisur „Austria" wird folgendermaßen hergestellt: Das Haar wird von Schläfe zu Schläfe gebrannt und daraus ein Schopf gebildet. Das übrige Haar wird rückwärts am Wirbel zusammengebunden, in fünf Theile getheilt und eine stehende Masche aus dem einen Theile nach aufwärts gebildet. Die anderen vier Theile werden einmal verschlungen, gegen den Nacken gesteckt und in zwei Schleifen nach aufwärts gelegt. Aus den Enden werden kleine Locken frisirt. Geziert ist die Frisur mit einem Reiher und einem Brillantkamm. Franz Janiks Meisterfrisur, welche jüngst bei der Pariser Friseurausstellung mit der goldenen Medaille gekrönt wurde, aber heute „hors concours" exponirt war, wird auf folgende Weise hergestellt: Man theilt rund um den Kopf die Vorderhaare fünf Centimeter vom Haaranfang ab und dreht dann dieselben über sechs Wellennadeln. Die rückwärtigen Haare bindet man um den Schopfmodekamm, kämmt die gewellten Vorderhaare darüber und bindet die Spitzen zum Bund. Die Vorderhaare theilt man in zwei Theile, papillotirt etwas die Haarspitzen und arrangirt kettenartige, abstehende Knoten. Geziert ist die Frisur mit Seitenkämmen, welche zugleich die Haare breit nach vorne schieben. Hinter dem Schopf ist ein maschenartig gebundenes Gesteck aus Rosenblüthen mit Reiher.

Erstaunliche Briefmarken-„Werthe".

Die Briefmarkensammel-Manie treibt absonderliche Blüthen. Für zwei Marken von der Insel Mauritius aus dem Jahre 1847 hat jüngst eine Londoner Markenhändler-Firma nicht weniger als 680 Lstrl., das sind $3300, bezahlt. Es waren das eine rothe Penny- und eine blaue Zwei-Pence-Marke, die auf der linken Seite die Aufschrift „Post office" tragen. Von diesen Marken soll es nur vierzehn Exemplare in der ganzen Welt geben; die Könige unter den Sammlern, wie das Britische Museum, Baron Rothschild, der Graf von Ferrary, der Herzog von Galliera u.s.w. besitzen sie. Vor wenigen Jahren noch galt der Preis von 1200 Mark für diese Seltenheiten als ein hoher.

Einem Engländer Namens Philipps sind zwei dieser Marken, die sich in der berühmten, unlängst zum Verkauf ausgebotenen Sammlung von Lalanne in Bordeaux befanden, eine Reise von Australien nach Frankreich werth gewesens. Er kaufte die Sammlung für 60,000 Mark. Mit 75,000 M. wurde neulich die Sammlung des Engländers Daniel Cooper bezahlt, welche nur Marken aus den Jahren 1862 bis 1878 enthält, diese allerdings nahezu lückenlos. Eine Sammlung aber von drei Millionen Werth ist die des obengenannten Herzogs von Galliera. Der Herzog verausgabt für seine Sammlung jährlich 200,000 M. Im Jahre 1883 wurde sie schon auf 1,400,000 M. geschätzt.

Wie Briefmarken-Seltenheiten noch immer zum Vorschein kommen, dafür giebt die jüngste Entdeckung eines englischen Sammlers ein Beispiel. Er machte an einigen nicht gerade seltenen Kolonialmarken die Bemerkung, daß auf ihnen das Haarbündel am Bilde der Königin Viktoria etwas länger war als sonst. Sehr mühevolle Nachforschungen, die er sofort anstellte, ergaben denn auch, daß auf einer der zur Verwendung gekommenen Platten der Stecher sich ein wenig verzeichnet hatte. Die Briefmarken-Seltenheit war da!

*Da die „Abendpost" ihren eigenen Draht hat, so werden ihr die Depeschen direct in's Haus geliefert. Sie hat ferner Setzmaschinen, Schnellpressen, welche vier-, sechs-, acht- und zwölfseitige Blätter von einer Rolle herunter drucken, kleben und falzen, elektrische Motoren und überhaupt die beste Betriebseinrichtung, die in irgend einer westlichen deutschen Zeitung zu finden ist. Deshalb kann sie alle Neuigkeiten so schnell wie nur irgend möglich liefern.

Berliner Gigerl im Mittelalter.

Die Einfachheit der Berliner unserer Tage ist zwar keineswegs auffallend, aber doch gegen den Luxus und die Verschwendung, welche der Reichthum des Mittelalters in der damaligen Hauptstadt Brandenburgs zur Schau trug, hervorragend bemerkbar. Namentlich waren die Kleider über alle Maßen prächtig, und wenn heutzutage Sammet und Seide, Pelzwerk und goldener Schmuck immerhin noch als Ausnahme von der Regel gelten, so war das früher etwas ganz Gewöhnliches. Gehörten doch beispielsweise unter der Regierung Joachims II. zu den großen Pluderhosen oft mehr als 60 Ellen der kostbarsten Stoffe! Freilich artete die Verschwendung oft so sehr aus, daß von den Kanzeln dagegen geeifert wurde und der Hofprediger Musculus sich veranlaßt sah, gegen die Pluderhosen seine berühmte Abhandlung über den „Hosenteufel" loszulassen. Auch der Kurfürst selbst gab seinen Unwillen über den Luxus in höchst origineller Weise zu erkennen. So ließ er mehrere Söhne angesehener Handelsleute welche, um sich mit ihren prächtigen Pluderhosen recht bemerkbar zu machen, Musikanten vor sich her fiedeln ließen, auf offener Straße ergreifen und in das vergitterte Narrenhäuslein sperren. Hier saßen sie volle 24 Stunden, dem Spotte des Pöbels preisgegeben, während die Musikanten ununterbrochen spielen mußten. Einem Anderen ließ er vor der ehemaligen Dominikanerkirche auf dem Schloßplatze die Hosenträger durchschneiden, so daß die Hosen ihm vom Leibe fielen. Das Gigerl erregte durch sein jämmerliches Aussehen natürlich die größte Heiterkeit.

— Gast: „Kellner, ich habe Eile, was ist denn schnell fertig?" —Kellner: „Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort!"

Aufgebot.

In der Maurermeister Hermann Donat'schen Nachlaßsache von Breslau — 339-'91 — haben sich als Erben des am 21. Juni 1891 zu Breslau — soviel bekannt, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verordnung verstorbenen Maurermeisters Hermann Donat legitimirt:

a) seine vollbürtige Schwester Fräulein Adolfine Donat zu Breslau;

b) die vier Kinder seiner vorverstorbenen vollbürtigen Schwester Emilie Reinboth, geb. Donat, nämlich die Geschwister Reinboth: Richard, Laura, Olga und Elsbeth, welche aber der Erbschaft rechtzeitig entsagt haben;

c) ein am 20. September 1872 außerehelich geborener Sohn, Namens Willy Müller.

Alle diejenigen, welche nähere oder gleich nahe Erbansprüche auf den Nachlaß des obengenannten Erblassers erheben, werden hiermit aufgefordert, sich spätestens bis zum 1. April 1894 bei dem unterzeichneten Nachlaßgerichte zu melden und als Erben zu legitimiren, widrigenfalls die Erbbescheinigung für die vorstehend zu a) und c) benannten Erben ausgestellt werden wird.

Breslau, den 18. November 1893.

Königliches Amtsgericht.
Valentin.

15d,15ja,15fe

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agenten. Gehalt oder Commission. Die größte Erfindung der Zeit, der neue Patent Chemical Ink Erasing Pencil, leicht verkäuflich, arbeitet wie mit Magic. Agenten machen $25 bis $125 per Woche. Wegen weiterer Einzelheiten schreibt an die Monroe Eraser Mfg. Co., X. 17, La Crosse, Wis. mmj,biw

Verlangt: Knaben und Männer, um das Telegraphiren zu erlernen. Office, 175 5. Ave. 2fblw

Verlangt: Tüchtige Agenten, solche, die in Insurance, Bauvereinen, Real Estate u. s. w. gearbeitet haben. Guter Verdienst gesichert. Zimmer 504, No. 59 Dearborn Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchenarbeit im Restaurant. 184 Quincy Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker, einer welcher schon in der Bäckerei geschafft hat, wird vorgezogen. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Wagenmacher sucht einen Blacksmith für selbstständiges Geschäft, muß etwas Geld haben. Offerten R 24, Abendpost.

Verlangt: Ein nüchterner Kutscher, muß mit dem Abliefern am Depot vertraut sein. 36 Powell Str.

Verlangt: Agenten, einige intelligente Leute Dienstag Abend nach 5 Uhr. 17 Belden Place, Nordseite.

Verlangt: Ein junger Barbier, welcher Lust hat, das Geschäft ganz zu erlerien. 3013 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mann um in einer Oil-Factory zu arbeiten. 36 Powell Ave.

Verlangt: Ein Mann, um am Tische aufzuwarten, im Saloon. 124 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Junge von ungefähr 16 Jahren in der Bäckerei. 879 North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen mit guter Singstimme, wenn auch nicht ausgebildet. 459 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen um das Kleidermachen zu erlernen, eines welches nähen kann, vorgezogen. 112 Austin Ave., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen um an Kniehosen zu nähen. 1032 Oakley Ave.

Verlangt: Mädchen und Damen, um das Telegraphiren zu erlernen. Office 175 5. Ave. 2fblw

Verlangt: Nette saubere Kellnerinnen im Victoria Tunnel, 340 State Str. 30janlw

Verlangt: Zwei Mädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. 1frlw

Hausarbeit.

Verlangt: Weibliches Dienstpersonal für Familien, Hotels, Restaurants u. s. w. Herrschaften belieben vorzusprechen. Frau A. Mayer, 137 W. Randolph Str., Sonntags offen. 3fblw

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie, muß im Grocery-Store helfen aufwarten. Samuel Meißner, 325 N. Sangamon Str. mo

Verlangt: Gutes Mädchen, in der Küche bewandert; muß englisch sprechen. Keine Wäsche, guter Lohn. 190 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Privatfamilie; muß gut kochen können. 3156 Calumet Ave.

Verlangt: Herrschaften, welche Dienstmädchen brauchen, wollen vorsprechen; ebenfalls erhalten Mädchen gute Stellen bei Frau Peters, 283 E. North Ave. mdimdo

Verlangt: Geschirrwäscherin. 271 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 225 W. 18. Str.

Verlangt: Fleißiges Mädchen, muß gut waschen und bügeln können. 559 Sedgwick Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. Dienstag und Mittwoch vorzusprechen. 835 Wells Str., im Basement.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2340 Portland Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 709 W. 21. Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 382 West North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 735 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen, gute Hand, auch erfahren in zweite Arbeiten. 138 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine gute Restaurations-Köchin. Keine Sonntagsarbeit. Nur eine, die ihr Geschäft versteht, soll vorsprechen. 183 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant. 190 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Dienstmädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Drei in der Familie. 100 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. 54 Mohawk Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Kinder in Privatfamilie. 38 N. Clark Str., Flat 45.

Verlangt: Aeltere Frau zur Stütze der Hausfrau, $1 die Woche. Derzbach, 37 Waller Str., nahe 12. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, muß kochen können, zwei Leute. 683 W. 12. Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 261 Warren Ave. 5fblw

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn. 1708 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 377 5. Ave. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn wird bezahlt. 288 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ordentliches älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5110 Dearborn Str., eine Treppe hoch.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. L. Cline, 391 E. 43. Str., 1. Flat, nahe St. Lawrence Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, muß gut kochen können. H. Friend, 123 Elburn Ave.

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1095 Milwaukee Ave., eine Treppe hoch.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; solches, welches etwas vom Kochen versteht, vorgezogen. Im Saloon 360 W. Lake Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, welches gut kochen, waschen und bügeln kann, findet eine gute Stelle bei kinderlosen Leuten. 497 La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes Hausmädchen, hoher Lohn. 498 La Salle Ave. mdimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 13 Carl Str., nahe La Salle Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3531 Dearborn Str., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtiges zweites Mädchen, sowie erfahrenes Kindermädchen. 3639 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen oder alleinstehende Frau. 60 Gardner Str.

Verlangt: Ein Mädchen, 14 Jahre alt, für Hausarbeit. 973 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine zuverläßige ältere Person, die gutes Heim wünscht, kleiner Lohn. 715 N. Halsted Str., eine Treppe.

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit für Hotels und Restaurants erhalten beste Plätze durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen, 13—14 Jahre, um in der Küche zu helfen. 378 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 318 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 76 Centre Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. biw

Verlangt: Mädchen für gute Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bekommen unentgeltlich gutes Dienstpersonal. 587 Larrabee Str., Telephon North 612. 8dz3m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13jnlj

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, gelernter Schlosser, versteht auch etwas vom Plumber-Geschäft, sucht Arbeit gegen mäßigen Lohn. Nachzufragen 490 W. Chicago Ave., 1. Flat.

Gesucht: Modelltischler sucht eine dauernde Stelle in einer Fabrik oder als Haustischler. Adr. R 34, Abendpost.

Gesucht: Ein lediger Butcher, guter Wurstmacher, sucht Stelle, geht auch auf's Land. Briefe erbeten: R 42, Abendpost. jmo

Gesucht: Maurer sucht Beschäftigung, macht Reparaturen jeder Art, sowie Cementboden, Plastern und Calsomining, billiger Preis. W. Markgraf, 125 Wells Str. 5fblm

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche in's Haus. 144 Green Str., 2. Flat.

Gesucht: Plätze zum Waschen und Scheuern. Mrs. Kirbach, 129 Mohawk Str.

Gesucht: Eine alleinstehende deutsche Wittwe wünscht Stellung als Haushälterin. Offerten 830 N. Halsted Str., oben. mdimi

Gesucht: Ein ordentliches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, versteht allerlei Handarbeiten. 134 String Str., hinten.

Gesucht: Eine tüchtige Person, die gut kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stellung in Restaurant, Boarding Haus oder Saloon. Adresse 196 Chestnut Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 1483 Milwaukee Ave. modimi

Gesucht: Zwei gute deutsche Mädchen wünschen Stelle für gewöhnliche Hausarbeit, am liebsten in kleiner Familie. F. Wirtz, 438 26. Str.

Gesucht: Welches edle Menschenherz wäre geneigt, einen 14 Tage alten gesunden Knaben an Kindesstatt anzunehmen oder gegen geringes Kostgeld; auch sucht dort eine junge Frau eine Stelle zum Geschirrwaschen im Restaurant, kann auch etwas kochen. Annie Lämmlein, 16 Penn Str., 2 Treppen.

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus. 25 Vedder Str.

Gesucht: Eine vorzügliche Köchin, die alle Hausarbeiten versteht, sucht Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn oder als Köchin in einer Privatfamilie. Briefe an Annie Komorous, 536 W. 19. Str. 2jblw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Grocery-Geschäft zu verkaufen!
Eines der größten und bekanntesten Grocerygeschäfte der Milwaukee Ave. ist hiermit dem geehrten Publikum offerirt, 10 Jahre etablirt, der riesige Erfolg spricht für sich selbst. Eigenthümer hat sich vom Geschäft zurückgezogen, da bereits sein Glück in diesem Geschäft gemacht, ich habe einen kolossalen Waarvorrath, seine Einrichtung, zwei Pferde, zwei Wagen, etc., Miethe für Store, Vorrathszimmer, Basement, Stall $40, verkaufe billig für Baar, oder theilweise an Zeit, nur ernstliche Käufer mögen vorsprechen, die ein erster Klasse Geschäft suchen. 1492 Milwaukee Ave., Ecke Oakley Ave.

Zu verkaufen: Zum halben Preis, feines Cigarren-, Candy-, Notion-, Stationery- und Tabak-Geschäft, großer Vorrath von allen Sachen, seine vollständige Einrichtung, Miethe mit feiner Wohnung $18. Muß sofort verkauft werden. 955 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Milch-Geschäft. 769 Hinman Str.

Zu verkaufen: Putzwaaren-Geschäft, Kleidermacherin-Geschäft mit drei Nähmaschinen, günstige Bedingungen. 734 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Schuh-Store, ein altes und gutes Geschäft. 628 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Gut zahlendes Restaurant wegen Abreise nach Deutschland. 224 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Stationery-, Candy-, Cigarren-, Tabak- und Notion-Store. 2317 Wentworth Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, Cash-Grocery. Zu erfragen 91 E. Chicago Ave., Bäckerei.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei ist krankheitshalber zu äußerst billigem Preis zu verkaufen. Offerten erbeten R 36, Abendpost. mmi

Zu verkaufen: Schuhgeschäft, gut für einen Schuhmacher. 398 Sedgwick Str. modi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon mit Business Lunch. 285 Clybourn Ave. modimdo

Zu verkaufen: Sofort, ein gutes Cigarren, Tabak-, Candy- und Notion-Geschäft, billig. 245 E. 22. Str. modi

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, gute Lage. 461 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Ein gut gehendes Kohlengeschäft mit guter Kundschaft. 261 North State Str. jmo

Zu verkaufen: Sofort, ein gutgehender Butchershop. Briefe unter R. 39, Abendpost. jmo

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöne Zimmer, mit oder ohne Board. 130 Ohio Str., Ecke Wells. 5fblw

Zu vermiethen: Brick-Flat, 2. Stock, 8 große helle Zimmer. Clark Str.-Cars zwei Block. $17. Grace und Janssen Ave. mdi

Zu vermiethen: Zwei kleine freundliche möblirte Zimmer und ein schönes Wohn- nebst Schlafzimmer, separater Eingang, recht billig. 219 Clybourn Ave.

Eine alleinstehende Wittfrau sucht anständige Boarders. 110 W. 13. Str. jmodi

Zu vermiethen: Vier Zimmer in einer kleinen Familie. 325 Hudson Ave. jmo

Zu vermiethen: Ein großes Frontzimmer, passend für zwei Herren oder Ehepaar, mit oder ohne Board. 281 Wells Str., eine Treppe hoch.

Zu vermiethen: Store und Zimmer. 561 Larrabee Str. jmo

Hübsch möblirtes Zimmer für respektablen Herrn, mit oder ohne Kost. Privatfamilie. 303 Jackson Boul., 1. Etage. 30janlw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Ehrenhaftes Heirathsgesuch: Junger Geschäftsmann wünscht die Bekanntschaft einer netten jungen Dame oder Wittwe, habe $15,000 Grundeigenthum, eine mit etwas Vermögen vorgezogen. Adresse P. O. Box 590, Chicago. jmdi

Heirathsgesuch. Ein deutsches gut erzogenes Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines respektablen Herrn zweck Heirathens zu machen, mit guter Existenz, wenn möglich mit Photographie erbeten unter Adresse R 27, Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein deutscher Wittwe, 47 Jahre alt, mit einer kleinen Familie, bestehend aus zwei Söhnen und einem kleinen Mädchen, sucht eine tüchtige deutsche Lebensgefährtin in mittlerem Alter, welche eine tüchtige Haushälterin ist und sich gerne eine angenehme Heimath gründen möchte. Der betreffende Wittwer besitzt ein eigenes Haus und hat Jahr ein, Jahr aus lohnende Beschäftigung. Offerte reell und Discretion Ehrensache. Auf dieses Gesuch reflektirende Damen, mit etwas Vermögen, belieben Briefe nebst Photographie unter W 46, Abendpost, einzusenden.

Heirathsgesuch. Ein 26jähriger Mann im Besitz von $2000 Vermögen und eigenes Geschäft, wünscht sich mit einem tüchtigen, fleißigen deutschen Mädchen, das auch Hausarbeiten versteht, zu verheirathen. Offerten R 47, Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 5. Ave., Ecke Washington Str., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns, und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aglj

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str. Ehemalige Leiterin der berühmtesten Schnittzeichenschule in Wien. Damen, welche ihren Geschmack ausbilden und sich französischen „Chic" aneignen wollen, bringen sich ihre Stoffe mit in die Schule und fertigen sich dort ihre Toiletten an. Frauen, welche sich ihre Kleider im Hause herstellen wollen, erhalten dieselben zugeschnitten und ausprobirt, was eine große Ersparniß ist. Schülerinnen können täglich eintreten. 16nobiw

John M. Bredt & Co., das bekannte deutsche Juwelier-Geschäft, im Columbus-Gebäude, 103 State Str., 6. Flur, bezahlt Baar für altes Gold und Diamanten; verkauft Uhren und Juwelen auf Abschlagszahlung und macht alle Reparaturen zu Fabrikpreisen. 19fe16m

Schulden! Schulden! Schulden! Allerlei schlechte Schulden sofort kollektirt. —Keine Zahlung ohne Erfolg!— Konstabler immer an Hand. Peoples Collection Agency, 92—94 LaSalle Str. Zimmer 37. Deutsch wird hier gesprochen. 11jnbiw

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art kollektirt. Kein Zahlung ohne Erfolg. John Kurland, County-Constabler, 76 5. Ave., Zimmer 8. Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. 16janlm

Telegraphiren bietet dem Lohnarbeiter bessere Aussichten als wie beinahe irgend ein anderes Geschäft. Es kann schnell gelernt werden in den General-Offices, 175 5. Ave. 2fblw

L. M., 181, Montag 8 Uhr.

Alois Podest aus Wien, zuständig nach Poisdorf, N. Oest., oder Jemand, dem sein Aufenthalt bekannt ist, bitte zu schreiben an: Charles Penker, 184 De Koven Str., Chicago.

$1000 Einlage und drei Stunden tägliche Arbeit bringt netto $16—$20 wöchentlich. Adr. R 29, Abendpost. mdi

Die Nichte von Baron Hirsch ist ersucht, mir ihre Adresse mitzutheilen. Moritz Klein, 153 12. Str., Ecke Clinton Str.

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebammen werden wollen. 512 Noble Str. 16no3mt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 19sepbiw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Arbeitslohn wird prompt und gratis kollektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 8aeclj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bei S. Mayer, No. 220 E. North Ave.:
Larrabee Str., 3stöckiges Backsteinhaus, Miethe $1200 jährlich . . . $9300
2stöckiges Holzhaus, Fletcher Str. . . . $2400
Cottage, Speicher und Keller . . . $1500
Geschäftsecke, gepflasterte Straße, 50 bei 125 . . $1500
Geschäftsecke nahe North Ave. . . . $2000
Modernes Holzhaus, Miethe $720 jährlich . . $6100
Ferner viele andere billige Grundeigenthum an der Nord- und Nordwestseite. Auch Baustellen nahe Humboldt-Park und Edgewater. $500 und aufwärts; nur $50 baar, Rest $10 per Monat. Sprecht vor für weitere Auskunft. 20jpbiw

Seltene Gelegenheit!
Leute, die Lust haben, sich einer deutschen Kolonie anzuschließen, um billiges Farmland zu erwerben, sind freundlichst eingeladen, an der General-Versammlung, die Sonntag, den 11. Februar, 2 Uhr, bei Dr. Mayke, 1653 N. ... Str., zwischen Belmont Ave. und Roscoe Boul., Groß Park, stattfindet, theilzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Obengenannter. 5fblw

Grundeigenthum gesucht: Ich habe verschiedene Nachfragen nach verbessertem Grundeigenthum und leeren Baustellen auf der Nordseite, nördlich von North Ave. Jeder Eigenthümer in diesem Distrikt, der sein Grundeigenthum zu verkaufen wünscht, wird gut thun, selbiges bei mir aufzugeben. E. W. Huncke, 152 E. North Ave., und 300 Clybourn Ave. sa,20jnmmjrlm

$160 Baar kaufen 320 Acker gutes Texas Farmland nahe einer Stadt, sehr gesundes Klima, Passender Platz für Vieh- oder Frucht-Farm. Vorzusprechen zwischen 10 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags. Scheible, 112 Dearborn Str., Zimmer 606, Boyce Bldg. 1frlw

Die Columbia Improvement Co. wird den Verkauf ihrer Lotten zu $5 bis $50 und Land zu $7.50 per Acker fortsetzen. Sprecht wegen Plänen und Karten vor. The Columbia Improvement Co., Zimmer 2, 163 Randolph Str. Offen Donnerstag und Samstag Abends bis 9 Uhr. —di

Zu verkaufen: Grundeigenthum: 400 Acker Süd-Dakota Farm, sehr billig, gutes Haus u. s. w., $300 Baar-Anzahlung, leichte Bedingungen. Adresse P. O. Box 590, Chicago. jmdi

Zu verkaufen: Lotten an Ashland Ave., Otto und Nelson Str., Bargains, auch gute Hypothek von $200. Karl Rafoth, Ashland und Noble Ave.

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brick- und Framhaus mit Store an Clybourn Ave., Preis $8500, Miethe über $1100 jährlich. Nachzufragen auch Abends oder Sonntags. M'Rose, 646 N. Halsted Str. jmomi

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverläßigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
biw 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood. 14aplj

West Chicago Loan Company—
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. West Chicago Loan Company, Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str. 27sjlj

Borgt Geld
confidentiell von der A. H. Baldwin Loan Co., in Beträgen von $10 bis $10,000.
Offices: Merchants Building,
Eingang 153 Washington Str 29jnlj

G. Tillman,
Real Estate und Lebensversicherung.
Geld zu verleihen in beliebigen Summen.
Masonic Temple, Zimmer 1510. 31jnlm

Gesucht: $2500, erste Hypothek auf bebautes Grundeigenthum, 6 Prozent ohne Kommission. Offerten unter R 41, Abendpost. jmo

Geld verliehen auf Grundeigenthum von $500 aufwärts, 6 und 7 Prozent. W. G. Stoughton & Co., Bankers, 70—72 La Salle Str. 5fblw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wohnt dem großen Verkauf von World's Fair-Möbeln bei: 100 Parlor Sets, 100 Chamber Sets, 50 Folding-Betten, feines Piano, 5000 Yards Teppich, 4 Restaurant-Ranges. 106 West Adams Str. 5fblw

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und erinnert Euch an S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. 9sepbiw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Orchestrion, 13 Walzen, fast neu. 522 Larrabee Str. jmo

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen nebst Cash-Meat-Route, billig. Krankheitshalber. 102 Park Str. Nehmt Milwaukee Ave.-Car.

Zu verkaufen: Billig, ein starkes Pferd, 5 Jahre alt. Adresse R. 18 „Abendpost".

Harzer und Andreasberger Kanarienvögel, Spottvögel und Redbirds, Tauben etc., Zier- und Heckkäfige, weibliche Kanarien zu 50 Cents. 1912 Archer Ave., nahe State Str., Farquhar.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Tapeten! Tapeten!
Der billigste Platz in der Stadt für gute Tapeten ist bei Remiens, 115 N. Clark Str. Tapezirer holt Euch die neuen Probenbücher. 2fblm

Zu verkaufen: Grocery-Fixtures, billig. 495 N. Western Ave., nahe Augusta Str.

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22aglj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. biw

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Frau M. Klein, früher Mrs. Martwich, Frauenarzt und praktische Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. Mrs. M. Klein, 99. E. Kinzie Str. momisa5fblm

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mit sicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauen-Krankheiten. Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 6jnlm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbiw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jnbiw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag und Hämorrhoiden, den Colliver's Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Rapp & Sons, 199 Randolph Str. biw

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Praktischen englischen, französischen und deutschen Unterricht nach neuester Methode ertheilt Herren und Damen der erfahrene Sprachlehrer Möller. 548 Larrabee Str. jmosa

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Classen. Tags und Abends. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 26obiw

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Partner mit Kenntnissen eines Grocery- und Drygoods-Geschäftes, muß gut katholisch sein. Mr. Sweeney, 511 E. Lincoln Str.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Frau Rosa Basler, 211 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
M. Hermann, 161 N. Clark Str.
Frau Annie Lindemann, 421 N. Clark Str.
J. H. Garber, 457 N. Clark Str.
H. Becher, 520½ N. Clark Str.
J. P. Hand, 637 N. Clark Str.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
C. Kidd, 197 E. Division Str.
Frau K. Milligan, 225 E. Division Str.
F. J. Renner, 256 E. Division Str.
A. W. Tidlund, 282 E. Division Str.
E. Anderson, 317 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
H. J. Daigger, 345 E. Division Str.
Robert E. Burke, 349 E. Division Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
Joseph Thul, 785 N. Halsted Str.
Robert Trege, 149 Illinois Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
F. Aten, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
L. Heß, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
G. Schroeder & Co., 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
H. Schimpfki, 282 E. North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
F. M. Dittus, 262 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau Strumpf, 361 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. M. Vornow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
John Beck, 141 Wells Str.
E. Wocking, 190 Wells Str.
Frau Janson, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
L. Hiller, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
J. Turnbull, 545 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

C. A. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
Frau J. T. Albert, 259 W. Chicago Ave.
B. Sonneberg, 348 W. Chicago Ave.
A. Triffelt, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Dittberner, 44 W. Division Str.
J. Levy, 116 W. Division Str.
W. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
M. C. Christensen, 220 W. Indiana Str.
C. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
John Kiffack, 431 W. Indiana Str.
Victor Lundquist, 447 W. Indiana Str.
F. C. Brower, 455 W. Indiana Str.
P. Anderson, 609 W. Indiana Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 148 Milwaukee Ave.
B. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limber, 803 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau L. Andre, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
M. Donald, 1684 Milwaukee Ave.
D. Can, 329 Noble Str.
C. Schaper, 765 W. North Ave.
C. Hanson, 759 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 91 E. Adams Str.
H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2143 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2733 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
Grant E. Cable, 414 Dearborn Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
W. Stockwell, 3240 S. Halsted Str.
W. Oem, 3423 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
G. Kaß, 2628 S. Park Ave.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Frankfen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Gees, 3130 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
A. Lindley, 3456 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
—— Pflugradt, 4754 Union Ave.
—— Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2463 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.
G. Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
—— Jund, 187 E. 20. Str.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
—— Ehregreny, 76 Blue Island Ave.
B. Schwager, 178 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Henry Mueller, 38 Canalport Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, News Store, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 308 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß u. Wood Str.
T. Dettenthaler, 12 S. Desplaines Str.
H. Leimberger, 583 Fulton Str.
C. Eughauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
T. Ellis, 292 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
—— Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
J. Senkind, 426 S. Halsted Str.
—— Morse, 509 S. Halsted Str.
Frau Nickels, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Duballa, 144 W. Harrison Str.
—— Weiharts, 166 W. Harrison Str.
—— Thomson, 845 Hinman Str.
Frau C. E. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
—— Healy, 481 W. Lake Str.
G. F. Munger, 531 W. Lake Str.
M. Jenson, 676 W. Lake Str.
—— Peterson, 758 W. Lake Str.
Joe Mueller, 789 W. Lake Str.
Frank Villa, 814 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
—— Faß, 516 W. Madison Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. C. Altworth, 25 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Frau F. Miller, 129 W. Van Buren Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
News Store, 331 W. Van Buren Str.
B. F. Connell, 313 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
Frau Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
—— Goldnect, 659 W. 12. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
News Store, 184 W. 18. Str.
W. E. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 845 Belmont Ave.
Pontus Lindkraus, 168 Lincoln Ave.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
E. Zimmer, 599 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
P. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
L. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
Emma Diez, 1406 Wrightwood Ave.

Für die riesige Verbreitung der „Abendpost" können die Tausende Zeugniß ablegen, welche es mit einer Anzeige in ihren Spalten versucht haben.

In der Geschichte des deutsch-amerikanischen Zeitungswesens steht der schnelle und durchschlagende Erfolg der

Abendpost

ohne Beispiel da. Am 2. September 1889 begründet, hat dieselbe heute eine tägliche Auflage von mehr als

39,000.

Die Geschäftsleitung erbietet sich allen Anzeigekunden gegenüber, diese Angaben zu beweisen und legt nicht nur ein für den Zweck eigens hergestelltes Circulationsbuch, sondern

alle Geschäftsbücher,

einschließlich des Bankbuches vor. Keine andere deutsche Zeitung Chicagos reicht an diese Ziffer auch nur annähernd heran. Das große Publicum weiß das auch sehr genau, denn es bringt der Abendpost allein doppelt so viele

kleine Anzeigen,

wie allen anderen deutschen Blättern Chicagos zusammen.

Wer nach den Gründen dieses außerordentlichen Erfolges forscht, wird sehr bald entdecken, daß der Preis keineswegs die Hauptrolle spielt. Ein schlechtes Blatt ist auch für einen Cent noch zu theuer und wird thatsächlich nicht gelesen, wie gar mancher Herausgeber aus der Fülle seiner traurigen Erfahrungen heraus bezeugen könnte, — wenn er wollte. Die Abendpost hat aber von allem Anfang an in Bezug auf

Inhalt

hinter keiner deutschen Zeitung in den Ver. Staaten zurückgestanden. Sie hat nicht blos aus einer möglichst großen Menge bedruckten Papiers bestehen und recht viel sogenannten Lesestoff liefern wollen, sondern sie hat alle Neuigkeiten sorgfältig gesichtet, die Spreu vom Weizen gesondert und alles, was der Mittheilung überhaupt werth war, in knapper, faßlicher und gediegener Form mitgetheilt. So konnten die Leser sich auf dem Laufenden erhalten und brauchten sich nicht mit literarischem Ballast zu beschweren. Die Besprechungen, welche die Abendpost den Tagesvorgängen widmet, sind von vornherein durch ihre

Sachlichkeit

aufgefallen. Sie suchen den Leser nicht im Interesse von Parteien oder Personen zu täuschen und sind nicht im Tone der Unfehlbarkeit geschrieben. Andersdenkende werden nicht ohne Weiteres als Dummköpfe oder Verbrecher behandelt. Durch die Ueberlieferung geheiligte Anschauungen werden nicht verspottet, aber auf der anderen Seite werden auch alle faden Schmeicheleien vermieden. Es kann selbstverständlich nicht Jedermann mit Allem übereinstimmen, was die Abendpost vertritt, doch braucht sich Niemand durch die ehrliche Meinungsäußerung des Blattes verletzt zu fühlen. Deswegen ist dasselbe

in allen Kreisen

gleichmäßig beliebt. Es wird nicht von einer bestimmten Klasse der Bevölkerung gelesen, sondern von den Wohlhabenden so gut wie von den Unbemittelten, von Republikanern so gut wie von Demokraten, von kirchlich Gesinnten so gut wie von Freidenkern. Somit ist die Abendpost, die fast in keinem deutschen Hause fehlt, ein wichtiges

Bindeglied

für das Deutschthum Chicagos, und da sie niemals auf ihren „Einfluß" pocht oder über die Stimmen ihrer Leser verfügen zu können behauptet, so ist sie stets in der Lage,

deutsche Interessen

wirksam verfechten zu können.

Die technischen Einrichtungen der Abendpost sind so vorzüglich, daß sie sich den besten englischen Neuigkeitsblättern an die Seite stellen kann. Auf eigenem Draht werden die Depeschen unmittelbar in die Redactionsstube gesandt, durch Setzmaschinen wird viel Zeit gespart und die Schnellpressen haben eine bedeutende Leistungsfähigkeit. Als Betriebskraft dient durchweg die Elektricität. Die Abendpost steht, mit einem Worte, auf der Höhe ihrer Zeit, wodurch ihr Erfolg zur Genüge erklärt wird. Es ist selbstverständlich, daß sie in ihrem Eifer nicht erlahmen, sondern auch in Zukunft bemüht sein wird, das Wohlwollen des Deutschthums von Chicago zu verdienen.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."

Die

Tragödie des Lebens.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Unablässig kamen Reisende und gingen; Araber in weißem Burnus, steifnackige, großkarrirte Engländer, zierliche Franzosen, Spanierinnen, Deutsche, niemand beachtete das in Gespräch versunkene Paar, nur ein Kellner warf hin und wieder listige, vielsagende Blicke hinüber. Zuweilen traten auch Negerinnen an den Tisch und boten ihre Orangen, Feigen, Ananas oder leuchtende, fremdartige Blumen zum Kaufe an. Regelmäßig rief der Schaffner mit schallender Stimme die Namen der Stationen des Zuges aus, bis Leopold, sich plötzlich erinnernd, die Uhr zog und gewahrte, daß es Zehn vorüber sei, der letzte nach Santo Amaro gehende Zug also schon vor einer halben Stunde abgegangen war!

„Herr des Himmels, was beginnen wir nun, Regine?" fragte er, sie rathlos anblickend.

Sie lachte schelmisch, innerlich frohlockend über das kleine Abenteuer, welches ihr seine Gesellschaft noch auf längere Zeit sicherte.

„Da bleibt wohl nichts, als wir sitzen hier bis morgen früh — da fahre ich mit dem ersten Zug um fünf; ich weiß bestimmt, die Wartesäle werden in der Nacht nicht geschlossen."

„Ich hatte gehofft, Dir beim Abschied in dem Menschengewühl unbemerkt den ersten Kuß geben zu können; ich vergehe vor Sehnsucht darnach, Regine."

Sie erglühte, sah eine Weile vor sich hin und dann verheißungsvoll in seine Augen.

„So unternehmen wir einen Spaziergang durch die Stadt, essen irgendwo und kehren darnach hierher zurück; willst Du?"

„Ob ich will! Du bist ein Engel und ein Original! Wir wählen die weniger belebten Straßen, Herz, damit uns niemand sieht."

„Aber laß doch die Leute uns sehen, Leopold! Ich verleugne Dich von heute an keine Sekunde und vor keinem. Du bist mein zukünftiger Gatte, wer will mir verbieten, an Deiner Seite spazieren zu gehen?"

Sie verließen das Bahnhofsgebäude, Regine hängte sich an den Arm des jungen Mannes und bald waren sie in dem Gewoge der hellerleuchteten Straßen verschwunden. — — — —

Als Leopold am nächsten Morgen, nachdem er von Regine Abschied genommen, den Bahnhof verließ, lag das dumpfe Gefühl eines schwer belastenden Druckes auf ihm; zum ersten Mal warf er sich heftig vor, die Diamanten genommen zu haben; in diesem eigenthümlich gearteten Mädchen hatte er eine Eroberung gemacht, die entscheidend auf sein Leben wirkte, dieser unbegrenzten, elementaren Liebe gegenüber hatte es auch ihn mit schrankenloser Hingebung ergriffen, die ihm das Blut in Feuerströmen durch die Adern trieb. Solch eine fand er niemals wieder; Regine würde und mußte sein Weib werden. Wenn man jetzt das Fehlen der Steine entdeckte? Entsetzlicher Gedanke! Die Schreckgespenster der Furcht wollten ihn heute nicht mehr verlassen, zuweilen beengte eine plötzliche, stechende Angst seine Brust und raubte ihm den Athem. Dazu malte die erregte Phantasie allerhand unsinnige, verworrene Bilder. Wenn nun der portugiesische Händler Manoel Cordes verschwände oder den Kauf ableugnete, Leopold durfte ja nicht klagen, weil er machtlos in die Hände des Mannes gegeben war! Der Angstschweiß trat ihm in kalten Tropfen auf die Stirn, bis endlich die Gewißheit der Unmöglichkeit einer Entdeckung ihn wieder besonnener werden ließ.

Und Daniela? Ihr liebliches Bild war unter dem Aufgang des neueren glänzenderen Sternes fast ganz in seiner Erinnerung verblaßt.

Ihr waren die letzten Tage soweit ereignißlos vergangen, die Damen befanden sich allein, da Romano die Einladung seines Freundes, des Marquis Celso Rodrigues, angenommen und eine halbe Woche auf dessen Besitzung bei Novo Friburgo verlebte.

Heute war Sonnabend, Daniela hatte sich vorgenommen, Rombecks zu besuchen; langsam schritt sie den Weg, der in anmuthigen Windungen den Berg von Santa Theresa hinabführte, dahin, in den sonnenhellen, farbenfrischen Morgen hinein, das Kleid mit der Rechten leicht gehoben, über dem Kopf einen weißen Spitzensonnenschirm. Im Kloster auf dem Hügel seitwärts läutete die Glocke friedlich zum Gebet und Daniela wünschte, abgeschlossen von der Welt, dort hinter jenen vergitterten Fenstern in den Reihen der Schwestern knieen zu dürfen. Weßhalb war sie denn eigentlich geboren, — nur zum Schmerze, zu Enttäuschungen und seelischen Leiden? —

Sie hatte eben den Fuß des Hügels erreicht und trat in eine kleine, aus niedrigen Häusern bestehende Straße, als aus kurzer Entfernung eine weibliche, ziemlich rauhe Stimme vernehmbar wurde:

„Fräulein Daniela!"

Diese sah hinter sich zur Seite und bemerkte auf der Thürschwelle eines der Häuschen die nachlässige Erscheinung einer Frau in mittleren Jahren; sie trug ein dürftiges graues Kleid, das pechschwarze Haar saß noch ungekämmt um das magere Gesicht, welches trotz der stark hervortretenden Nase und den spitzen Backenknochen Spuren einer Schönheit verrieth, die keine gewöhnliche gewesen sein mochte, ehe das unverkennbare Laster des Trunkes die Haut geröthet, und Elend und Irrfahrten des Lebens den Stempel der Gesunkenheit auf das Antlitz gepreßt hatten.

„Fräulein Daniela, bitte, auf ein Wort — Verzeihung, aber möchten Sie nicht auf einen Augenblick zu mir hereinkommen?" bat dieselbe Stimme in reinstem Deutsch.

Halb mechanisch folgte sie der Aufforderung, worauf die Frau geschäftig voraneilte und die Thüre zu einem Zimmerchen öffnete, welches den Eindruck der „guten Stube" eines kleinen Handwerkers hervorrief; ein widerlicher Dunst von heißem Grog und Zigarettendampf schlug dem jungen Mädchen entgegen, es schien, als huldige die Fremde der Gewohnheit des Rauchens, die hier in den unteren Klassen auch der weiblichen Bevölkerung herrscht. Sie drückte Daniela sanft auf das Roßhaarsopha, ließ sich dann an ihrer Seite nieder und betrachtete sie mit einem sonderbaren Ausdruck von Spannung, Freude und Gerührtheit.

„Sie haben natürlich keine Ahnung wer ich bin, können es ja auch nicht wissen — das ist alles so traurig —"

Sie brach ab, zog hastig ein unsauberes Taschentuch hervor und drückte es, aufschluchzend, gegen ihre Augen.

„Fassen Sie sich, liebe Frau, mit wem habe ich denn die Ehre?" fragte Daniela beklommen.

„Ich — bin — Rosalie Degen, geborene Blume — Sie sollen alles erfahren, nur eine Frage möchte ich mir zuvor erlauben — nicht wahr, Sie wohnen nicht mehr im Hause des Herrn Oberst von Weddingen?"

„Ich befinde mich seit einiger Zeit bei Dona Angela, Gräfin Montsanto, — doch weshalb — —"

„Fragen Sie?" ergänzte Rosalie Degen, „das wollten Sie sagen, nicht wahr, und mit vollem Recht! Was kümmert es mich, die Fremde, wo Sie wohnen oder wo Sie sich aufhalten, Sie sind erstaunt, daß ich mir herausnahm, Sie hereinzurufen, natürlich. Ich habe jedoch ein viel größeres Interesse an Ihrem Wohlergehen, als Sie ahnen. Daniela, Kind," fügte sie mit gesteigertem Pathos hinzu, „spricht die Stimme Deines Herzens nicht ein bischen für mich? Ich bin Deine Mutter."

Bei diesen Worten sank die Frau auf den Boden in ihre Knie und verbarg das Gesicht in den Schooß der Tochter.

„Meine Mutter!" wiederholte Daniela wie im Traum, erschüttert, enttäuscht, angezogen und zugleich auch abgestoßen, — dazwischen bestrebt, die aufrührerischen Gefühle als sündhaft zu ersticken. Wie anders hatte sie sich deren Bild gedacht!

„Ja, Deine leibliche Mutter", betheuerte Rosalie, indem sie sich gefaßter aufrichtete, „und daß Du nicht so besonders erfreut darüber bist, nehme ich Dir weiter nicht übel; es wäre auch gewiß niemals zu diesem Geständniß meinerseits gekommen, wenn nicht besondere Umstände mich dazu veranlaßt hätten."

„Das alles kam so schnell, ich kann mich kaum fassen," bemerkte Daniela, eine Beute unbeschreiblicher Verwirrung.

„Selbstverständlich kannst Du mein Benehmen nicht gleich begreifen, ich werde Dir alles erzählen, Du armes Kin. Ja, ja — ich war nicht immer solch' ein jammervolles Wrack wie heute, Elend, Noth und Mißhandlungen brachten mich so weit; mein erster Mann, ein Portugiese Namens Ricardo, hat mich geschlagen, und zweimal stand ich im Begriff, mich zu vergiften. Na, das mag ruhen, sprechen wir von Dir; Kind, ich weiß mehr, als Du denkst, und kenne die Verhältnisse im Hause des Obersten von Weddingen ganz genau, weil es in meinem Interesse liegt, stets von dem Laufenden unterrichtet zu sein. So erfuhr ich auch, daß Frau von Hasselbach immer festeren Fuß in der Zuneigung des Onkels faßt und Du gezwungen wurdest, ihren Verdächtigungen zu weichen, die scheußliche Person. Leider ist der Oberst durch sein Leiden ein willenloses Werkzeug in den Händen der ränkesüchtigen Frau geworden, — Du aber brauchst Dir das nicht gefallen zu lassen, Du darfst gegen sie auftreten, — weil — Daniela, weil der Oberst von Weddingen nicht Dein Pflegevater, sondern Dein wirklicher Vater ist."

„Mein wirklicher Vater, ist das wahr? O, wie dankbar bin ich dafür! So täuschte ich mich also doch nicht, als die innere Stimme mich mit so unendlicher Kindesliebe zu dem vornehmen Mann zog, wirklich mein Vater!" rief Daniela, plötzlich belebt, voll tiefer Bewegung.

„Ja, so ist es. Ich handle gegen den strengen Befehl Deines Vaters und unserem Abkommen zuwider, indem ich Dir die Wahrheit erzähle, aber wer vermag dem Mutterherzen zu gebieten, wo es die Rechte des Kindes so geschmälert sieht, wie in diesem Falle? Ich lebte bis vor einer Woche in St. Paulo, schleppte mich mühsam durch; denn mein zweiter Mann, ein liederlicher Lump, hat mich verlassen, er —"

„Sorgte denn Papa nicht —?"

„Ach ja, Kind, das hat er gethan und reichlich, aber es traten Verhältnisse ein, das Geld wurde ausgegeben — davon später. Ich habe hier eine gute Bekannte, die mich gelegentlich von den Vorgängen in Eurem Hause benachrichtigt, und da erfuhr ich denn, daß man Dich sozusagen fortgeschoben hatte. Nein, dachte ich, nun ist's Zeit, handelnd einzugreifen, hat die Person, die Hasselbach, erst den kranken Mann für sich allein, da wird sie ihn schon stempeln, das Testament zu ihrem Vortheil zu machen; da wollen und müssen wir aber einen Riegel vorschieben."

Daniela öffnete die Lippen zu einer Einwendung, doch die redselige Frau ließ sie nicht zu Worte kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurz gesagt.

Es hat ein plötzlicher Umschlag in der Witterung stattgefunden. Das Quecksilber ist um **zwanzig Grad** gefallen. Ein Geschäftsmann eilt nach Hause. Er verspürt **leichten Schüttelfrost.** Den nächsten Morgen **hat er Fieberanfälle.** Seine Frau sagt ihm, er habe sich **erkältet.** Er hat keine Zeit, die

Warnung zu beherzigen.

Nach einigen Tagen wird er von **einem Reiz erzeugenden Husten** geplagt. Eine

Hektische Röthe

zeigt sich auf seinen Wangen und das **schreckliche Bewußtsein erwacht in ihm, daß er langsam stirbt an**

Auszehrung.

Wenn er beim ersten **Schüttelfrost** seine Zuflucht genommen hätte zu dem **nieversagenden Heilmittel für Husten, Erkältungen** und **jede Art von Lungenleiden, bekannt in der ganzen Welt als**

Hales Honey

—OF—

Horehound & Tar,

sein Leben hätte gerettet werden können. Seid bei Zeiten auf Eurer Hut und erinnert Euch daran, daß dieses **unschätzbare Heilmittel bei allen Apothekern zu haben ist.**

Aus dem englischen High Life.

Aus London wird geschrieben: Eine in London ansässige amerikanische Dame, Miß E. L. Banks, die erst kürzlich durch ihre Verdingung als Stubenmädchen von sich reden machte, veröffentlicht in der „St. James Gazette" ihre Erfahrungen über die Käuflichkeit gesellschaftlicher Beziehungen in England. Sie annoncirte vor einiger Zeit: Eine junge bemittelte Amerikanerin wünscht mit Chaperon von höchster gesellschaftlicher Stellung zusammenzukommen, um in die besten englischen Kreisen eingeführt zu werden. Günstige Bedingungen u. s. w. — Zwei Tage darauf war Miß Banks im Besitze von 87 mit vollen Namen und Titeln unterzeichneten Briefen aus den feinsten Vierteln Londons. Miß Banks gibt nun den ersten Brief aus den 87 zum Besten. Er lautet:

„Madame. In Beantwortung Ihrer Annonce erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß ich unter obiger ausgezeichneter Adresse ein höchst reizendes Haus besitze. Schon diese Adresse müßte ihnen eine gute gesellschaftliche Stellung sichern. Ich erwähne das, weil ich mir denke, daß Sie als Amerikanerin vielleicht nicht wissen, daß in London eine gute Adresse in gesellschaftlicher Hinsicht sehr werthvoll ist für Leute, denen nicht schon ihre Geburt eine gute gesellschaftliche Stellung sichert. Ich bin die Wittwe eines wohlbekannten Marine-Offiziers, des verstorbenen Sir — —, dessen Name Ihnen zweifellos geläufig ist, und auch aus eigener Rechte führe ich einen Titel. Meine Stellung ist gesichert; ich kann Sie in die beste englische Gesellschaft bringen und Sie auch anläßlich des nächsten Empfanges bei Hofe einführen. Ich wäre in der Lage, Sie im nächsten Frühjahr in mein Haus aufzunehmen. Während des Winters könnten wir vielleicht zusammen reisen, um dann zu Beginn der Saison (die in London im Frühjahr beginnt) wieder nach London zurückzukehren. Als Reiseziel würde ich den Süden Frankreichs vorschlagen, wo Sie die fashionabelste Gesellschaft treffen würden. Es wird Sie vielleicht interessiren, zu hören, daß ich vor drei Jahren Miß — — aus Chicago in die Gesellschaft einführte und zu Hofe brachte, obgleich sie nicht bei mir wohnte, weil ihre Mutter für die Saison ein möblirtes Londoner Haus miethete. Ich kann Ihnen für meine Stellung gute Referenzen geben und würde dagegen die Angabe eines Rechtsanwaltes und Bankiers als Bürgen für Ihre finanzielle Lage fordern. Meine Bedingungen für London während der drei Frühlingsmonate wären 200 Pfd. Sterl. ($1000) per Monat; das würde Miethe und Beköstigung einschließen. Für die Reise würde das Honorar 100 Pfd. Sterl. ($500) per Monat betragen, wobei Sie alle Reise- und Hotelkosten für uns Beide zu begleichen hätten."

Miß Banks wollte noch klarer sehen und richtete an die Briefstellerin, Lady ——, einen freundlichen Antwortbrief, worin sie sich mit den gestellten Bedingungen einverstanden erklärte und derselben zur Vermeidung späterer Unannehmlichkeiten eröffnete, daß sie (Miß Banks) zwar sehr reich und persönlich auch wohlerzogen sei, daß aber der Rest ihrer Familie, wie man sich in Amerika ausdrücke, „ein schmutzgemeines Volk" sei. Lady — — möge also vorher noch sagen, ob diese Punkte kein Hinderniß bildeten. Schon am nächsten Tage traf folgende Antwort ein:

„Lady — — versichert E. L. B. ihre Ergebenheit und erlaubt sich zu bemerken, daß sie nicht einsehe, warum sie nicht für das Fräulein als Chaperon fungiren solle, wenn nur E. L. B. selbst eine gesittete junge Dame ist und die erwähnte Rechtsanwalts- und Bankiers-Verbürgung aufgeben kann. Lady — wird sich freuen, wenn ihr E. L. B. eine baldige Zusammenkunft in deren Hotel ermöglichen wird."

Damit schlossen Miß Banks Verhandlungen mit der Lady.

Das ärztliche Waarenhaus.

Schon vor mehreren Monaten wurde die Mittheilung gemacht, daß die Gründung eines Deutschen Waarenhauses für Aerzte und Zahnärzte beabsichtigt sei. Es sollte nach dem Vorbilde der Waarenhäuser für Offiziere und Beamte eine ähnliche Einrichtung für Medizinalpersonen geschaffen werden, um auf diese Weise zur Aufbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse unter den Aerzten beizutragen. Im Mai vorigen Jahres erließ eine Anzahl hervorragender Aerzte ein Rundschreiben, in welchem zum Eintritt in diese Waarenhausgründung aufgefordert wurde. Ueber 3000 deutsche Aerzte haben sich zur Mitgliedschaft bereit erklärt. Hierdurch ist die Lebensfähigkeit des Waarenhauses nach dem Ausspruche der Sachverständigen außer Zweifel gestellt. Der zur Begründung eines solchen Waarenhauses eingesetzte Ausschuß, bestehend aus den Herren Doktoren Becher, Hartmann und Küster, setzte sich nunmehr mit dem hiesigen Bankhause Anhalt & Wagener Nachf. behufs Finanzirung des Unternehmens in Verbindung. Hunderttausend Mark sind bisher auf privatem Wege von Aerzten gezeichnet, die ihre Mitgliedschaft bereits erklärt hatten. Weitere hunderttausend Mark werden den noch nicht beigetretenen Aerzten von dem genannten Bankhause als Zeichnungskapital überlassen. Das Grundkapital wird durch Aktien, welche auf den Inhaber lauten, zu je 1000 Mark gebildet. Der Reingewinn aus dem Unternehmen soll in folgender Weise vertheilt werden: 30 Prozent fließen dem Reservefonds zu; 10 Prozent werden dem Darlehensfond überwiesen, und von den verbleibenden 60 Prozent wird den Aktien eine Dividende bis zu fünf vom Hundert gewährt. Vorerst werden 25 Prozent der gezeichneten Beträge eingefordert. Das Waarenhaus selbst soll in der nächsten Zeit eröffnet werden.

Ein sensationeller Mordprozeß.

Der „Pester Lloyd" berichtet aus Belgrad: Dieser Tage wir vor dem hiesigen Kriminalgerichte der Prozeß gegen die Mörder des Kavallerie-Lieutenants Todics beginnen, der vor nahezu zwei Jahren auf der Straße von Rakowitza nach Belgrad todt aufgefunden worden war. Da Angehörige der vornehmsten Familien in diese Affaire verwickelt sind, konnte man nur mit aller Vorsicht vorgehen, und es verstrich daher eine lange Frist, ehe der Gerichtshof das Material beisammen hatte, um diesen sensationellen Mordprozeß zu beginnen. Die Vorgeschichte desselben ist folgende: Lieutenant Todics, der zu den elegantesten und tüchtigsten Kavallerie-Offizieren gehörte, hatte alle möglichen Wege versucht, um seine Versetzung aus dem Inneren des Landes nach Belgrad zu erreichen. Im Frühjahr 1892 erfolgte dieselbe endlich, und Todics war bald einer edr beliebtesten Offiziere der hiesigen Garnison und in der Belgrader Gesellschaft wegen seines chevaleresken Auftretens gern gesehen. Als der hiesige Reitklub im Mai desselben Jahres das erste Wettrennen veranstaltete, war Lieutenant Todics mit unter den Reitern und ging aus dem Offiziers-Steeplechase auch als Sieger hervor. Er versprach, den gewonnenen Preis mit seinen Kameraden bei einem lustigen Diner zu verjubeln, und es ward beschlossen, hierzu das in dem beliebten Wallfahrtsorte Rakowitza befindliche Wirthshaus eines gewissen Spiro Kadia aufzusuchen. Lieutenant Todics legte den Weg nach Rakowitz auf seinem Pferde zurück, das ihn zum Sieg getragen, indeß seine Kameraden und Freunde mittelst Wagen und auf der Eisenbahn dort anlangten. Es sollen sich auch Frauen und Mädchen bei jenem verhängnißvollen Mahle befunden haben; was jedoch bei demselben weiter vorgefallen war, ist bis heute nicht bekannt geworden. Lieutenant Todics begab sich des Abends auf seinem Pferde wieder nach Belgrad zurück, sollte jedoch die Stadt nimmermehr erreichen. In später Nachtstunde erschien der Wirth aus Rakowitza plötzlich in der Kavalleriekaserne in Belgrad und machte dort die Mittheilung, daß er auf der Straße nach Belgrad den Lieutenant Todics todt neben seinem Pferde liegend aufgefunden hätte. Todics hätte mit seinen Freunden und Kameraden bei ihm gezecht, sei dann angeheitert fortgeritten und offenbar in trunkenem Zustande vom Pferde gestürzt. Die Leiche Todics wurde nun aufgesucht und nach Belgrad gebracht. Die Mittheilungen des Wirthes stießen sofort auf Unglauben, und man witterte hier eine räthselhafte Sensationsgeschichte. Und in der That, die Sezirung der Leiche ergab einen sonderbaren Befund. Die Familie Todics bestand nämlich darauf, daß die Kommission, welche die Leiche untersuche, aus militärischen und zivilen Aerzten bestehen müsse, und nun zeigte es sich, daß die militärischen Aerzte den Tod des Lieutenants als durch den Sturz vom Pferde herbeigeführt hinstellten, während die zivilen Aerzte fest und bündig erklärten, Todics sei erschlagen worden. Die Affaire wirbelte sehr viel Staub auf, und ein Berliner Sportblatt, das seine Meldungen aus der Belgrader Gesellschaft und Offizierswelt aus sehr intimen Quellen zu schöpfen schien, erzählte die Affaire in folgender Weise: „Lieutenant Todics ist, wie nunmehr feststeht, in unmenschlicher Weise erschlagen worden. Seine Angreifer hatten von einem Holzgitter starke Latten losgerissen und damit so lange den sich heldenmüthig Vertheidigenden geschlagen, bis er bewußtlos und blutüberströmt zusammenbrach. Dann schleppten sie ihn in einen Straßenwinkel und ließen ihn liegen, bis ihn der Wirth aufgefunden hatte. Die Verwundungen des unglücklichen Offiziers waren schreckliche. Mehrere Rippen waren ihm gebrochen, die Hirnschale zertrümmert, ein Auge ausgeschlagen, die Nase fehlte gänzlich und der Körper zeigte zahllose, von stumpfen Instrumenten herrührende Verwundungen. Der unglückliche Lieutenant erlangte das Bewußtsein nicht wieder, so daß er keine Aussagen machen konnte, und es ist begreiflich, daß man in den Belgrader Offizierskreisen die ganze Affaire am liebsten vertuschen möchte und entschieden bestreitet, daß dieser entsetzliche Mord von den Kameraden des Lieutenants begangen wurde." Die öffentlichen Verhandlungen dieses Prozesses werden nun dieser Tage beginnen, und es wird sich zeigen, ob Lieutenant Todics, dessen Tod unter den seltsamsten Umständen erfolgte, von seinen Kameraden erschlagen wurde oder nicht. Jedenfalls aber werden durch denselben manche pikante Enthüllungen aus der „chronique scandaleuse" Belgrads an's helle Tageslicht gebracht werden.

Ueber den Eisenbahnmord

auf der Strecke Freiburg-Basel berichten die „Basler Nachrichten folgendes Nähere: Zwei Schreinergesellen benutzten am Freitag, den 12. Jan., Abends, gemeinsam den Zug 79 von Mannheim, der fahrplanmäßig um 11.43 Uhr in Basel ankommt. Sie saßen in der 5. oder letzten Abtheilung des hintersten Wagens, der sonst keine Passagiere enthielt. Beim Abfahren des Zuges von Istein hörte das Zugpersonal einen Schrei, aber weiter nichts. In Efringen, der nächsten Station, wurde sodann genau im Zuge nachgesehen; beim Oeffnen des fünften Koupees des betreffenden Wagens wurde der revidirende Schaffner von dem darin stehenden einzigen Passagier mit einem sechsläufigen Revolver bedroht. Schnell schloß der Schaffner sämmtliche Koupees des Wagens ab und rief um Hilfe. Da der Passagier sich verzweifelt gegen eine Festnahme wehrte, stiegen die Schaffner in die vorderen Koupees, um von hier aus auf das hinterste loszurücken, was auch gelang. Der Mann ward entwaffnet und festgenommen. Im 3. Koupee fand man den Leichnam des ermordeten Reisegefährten des Verhafteten· dieser zeigte drei Schußwunden, die von einem Revolver herrührten. Der Mörder hatte offenbar den Leichnam schnell aus dem Koupee gebracht, um auf der nächsten Station entkommen zu können. Nachdem er dingfest gemacht worden, wurde er nach Hallingen geführt und von dort polizeilich nach Lörrach gebracht. Der Wagen mit dem Ermordeten wurde in Leopoldshöhe ausgesetzt. Von der Betriebsinspektion der badischen Bahnen in Basel wurde die Staatsanwaltschaft in Freiburg telegraphisch benachrichtigt; dieser verständigte den Untersuchungsrichter. — Staatsanwalt Geiser fand sich schon 6 Uhr Morgens in Basel und Leopoldshöhe ein und machte hier die ersten Erhebungen, aus denen hervorging, daß der Getödtete laut einem bei ihm aufgefundenen Quittungsbuche der Invalidenkasse Hannover ein Werner Hiseley von Winterthur ist. Alle Umstände, die bei der Voruntersuchung zu Tage traten, lassen auf einen Raubmord schließen. Aus dem Verhör ergab sich, daß der Thäter, der Mitreisende und Kamerad des Getödteten, ein Lorenz Scheublin aus Segeten, Amt Waldshut, ist.

Tabaks-Bau und Tabak-Steuer in Deutschland.

Deutschland verbraucht jährlich ausländischen und inländischen Tabak im Werthe von $68,306,000 und erhebt daran an direkten und indirekten Steuern $11,900,000. Es gibt in Deutschland 6000 Tabak- oder Zigarrenfabriken, welche durchschnittlich 161,000 Personen beschäftigen, welche $14,994,000 an Löhnen verdienen. Neunzig Prozent der fabrizirten Zigarren werden im Preise von 1 bis 1½ Cent das Stück verkauft. In 1878 bei einer Bevölkerung von 43 Millionen konsumirte Deutschland für $55,930,000 Tabak, gleich $1.30 pro Kopf, heute bei einer Bevölkerung von 50 Millionen konsumirt Deutschland Tabak im Werthe von $68,306,000, gleich $1.34 pro Kopf. So ist der Konsum in 15 Jahren um nur 4 Cents per Kopf gestiegen, ungefähr ¼ Prozent das Jahr.

Von den gegenwärtig erhobenen Steuern fallen nur $2,816,000 auf die Inlandsteuern, die übrigen $9,282,000 aber werden durch Zölle auf importirten Tabak erhoben. Durch die Erhöhung der Steuer in 1879 fiel der Konsum zwischen 5 und 6 Prozent, aber der erhobene Steuerbetrag ($8,330,000) ersetzte den Verlust vollständig. Man ist der Ansicht, sagt der amerikanische Konsul Monaghan, daß, um die erwünschten weiteren $11,000,000 durch die Tabaksteuer zu erhalten, der Konsum von 12 bis 15 Prozent abfallen wird. Auch glaubt er, daß die ganze Agitation in einem Regierungs-Tabakmonopol nach französischem Muster enden wird, wovon auch soeben Finanzminister Miquel im Reichstag Andeutung gemacht hat.

Im Jahre 1891—92 waren 45,707.7 Acker Land in Deutschland durch 162,738 Individuen mit Tabak bebaut und belief sich der Ertrag in trockenen Blättern auf 38,257 Tonnen, welche nach der Bezahlung der Steuer $3,207,526 einbrachten. Es ergab dies durchschnittlich $80 auf den Acker und einen durchschnittlichen Werth von $160.82 per Tonne. In 1892 importirte Deutschland 51,330 Tonnen Blättertabak im Werthe von $14,980,716. Im Jahre 1890 wurden nur 48,766 Tonnen Tabak importirt, dieselben hatten aber einen Werth von $18,459,994.

Chinesisches Staatsexamen.

Im „Chinese Missionary Recorder an Missionary Journal" lesen wir: Zu der kürzlich in Nanking abgehaltenen Gnaden-Examination meldeten sich 18,000 Kandidaten, von denen nur 155 Erfolg haben konnten, also je einer auf 116. Die Aufsatzthemata bewegten sich natürlich im ausgefahrenen Geleise der Bewunderung der alten Herrscher und Weisen. Um nur zwei davon anzuführen: „Konfuzius sagte: wie majestätisch war die Art und Weise Schuns und Yus, das Reich zu regieren, als ob es eine Kleinigkeit wäre!" Und „Konfuzius sagte: „Wie groß war Yao als Herrscher, und wie majestätisch war sein Auftreten! Nur der Himmel ist großartig, und allein Yao kann mit ihm verglichen werden. Wie unendlich groß war seine Tugend! Das Volk konnte keinen Ausdruck dafür finden!" Derartige Themata können nur durch eine ganz äußerliche Verhimmelung der Alten zur Zufriedenheit der Examinatoren bearbeitet werden. Die natürliche Folge davon sind dann Falschheit, Heuchelei und nationaler Dünkel schlimmster Art. Dem Kandidaten wird gar keine Gelegenheit gegeben, sein eigenes kritisches Urtheil und seinen gesunden Menschenverstand zu gebrauchen, sondern er muß das ödeste und leerste Zeug zusammenschreiben, gerade als ob er zehn Pfennig für die Zeile bekäme. Wie wenig übrigens die einzige Gelegenheit in China, auf andere Weise einen literarischen Grad zu erringen, noch benutzt wird, hat sich dieses Jahr in Peking gezeigt. Dort wird nämlich seit einigen Jahren auch in Mathematik und anderen sogenannten „Wissenschaften des Westens" geprüft. Da sich nun bei der letzten Examination nur 19 Prüflinge meldeten, so konnte nichts aus der ganzen Sache werden. Dies ist um so mehr zu bedauern, als der Prozentsatz von einem aus zwanzig außerordentlich günstig ist, da sonst im Durchschnitt nur etwa einer von hundertfünfzig Erfolg haben kann. Der „Chinese Recorder" räth daher dringend, die christlichen Lehranstalten in China sollten in Zukunft immer eine genügende Anzahl von Prüflingen stellen, damit eine so schöne Gelegenheit zur Ausbreitung der Wissenschaften des Westens nicht wieder ungenutzt vorübergehe.

Ein halbirter Sarg.

Der Vater des berühmten Dichters Karl Gutzkow bekleidete die Stelle eines Bereiters im Marstall des Prinzen Wilhelm, eines Bruders Königs Friedrich Wilhelms III. von Preußen. Er war von Natur leicht aufbrausend, aber auch schnell versöhnlich. Seine Gattin, eine tüchtige Hausfrau, hatte ihr gut Theil Evaschlauheit geerbt und konnte wohl heiter sein, aber das Leben selbst nahm sie ernst. Solche haushälterische Tugenden hatte die Mutter des Dichters auch nöthig, da sie mit drei Kindern verschiedenen Alters (der älteste Sohn August war dreizehn Jahre alt, als Karl geboren wurde) wörtlich auf die vier Wände ihrer Wohnung angewiesen war, die nur aus einer einzigen großen Stube bestand. Die Küche hatte sie noch dazu mit der Frau eines Kollegen ihres Mannes, des schwarzen Lorenz, der als Vorreiter beim Prinzen angestellt war, zu theilen. Und wie so oft, auch hier, wo sich die Dinge so nah im Raume drängten, bestand zwischen diesen Frauen ein bitterer Haß, der die Küchenhälfte der Anderen wie Feindesland mied und Grenzverletzungen grimmig ahndete. Erst ein herbes Geschick, das die eine der Frauen traf, ward zum Friedensstifter. Der Todesengel kehrte ein, raubte der Nachbarin ein herziges Töchterchen, den Spielkameraden zum Engel des Friedens. Der Sarg der kleinen Leiche konnte nicht in der Wohnstube bei den weinenden Geschwistern und Eltern bleiben, er mußte während der drei Tage, in welchen die Pietät die Todten dem Schooße der Erde noch vorenthält, in der Küche aufgestellt werden. Eine heftige Gemüthsbewegung ergriff die beiden Frauen, es schmolz ihr Haß, und die scheidende Grenzlinie schwand.

Das Kind mit dem Lockenhaupt lag halb im Gebiet seiner Mutter, halb im Gebiet der Nachbarin, hier das Haupt, da die Füße, der Feuerherd wurde zum wirklichen Altar. Ueber dem zum Tage der Bestattung weißgeschmückten, rosen- und myrthenumkränzten kleinen Kinde reichten sich die Mütter weinend die Hände und blieben ihr Leben lang verbunden, verbunden in aller Liebe.

Die Schilderung der traurig-schönen Episode hat später der berühmte Sohn in seinem Buche „Aus der Knabenzeit" gegeben, das, voll köstlicher Offenbarungen eines tiefinnerlichen Seelenlebens, eine wahre Perle unserer Literatur ist; der im Lobe karge Friedrich Hebbel äußerte in einem Briefe an den Dichter, daß sie zu dem Rührendsten gehöre, was er kenne.

— „Sie sollten die Einrichtung meines Schwiegersohnes sehen," sagt die Frau Bräumeisterin, „eine wahre Pracht, — Alles Maccaronimöbel."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited..	‖ 1.3 N	‖ 4.45 N
Chicago & Memphis	‖ 1.3 N	‖ 4.2 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 8.10 V
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	[illegible]
New Orleans Postzug	‖ 3.00 V	‖12.20 V
Cairo & St. Louis	* 8.40 V	* 4.45 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 7.45 N	‖ 7.20 V
Kankakee & Local-Points	‖ 4.10 N	‖10.25 V
Kankakee, Champaign. & Bloomington Passagierzug	‖ 5.00 N	‖ 9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 5.15 N	‖10.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City..	a11.35 N	‖ 7.00 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.30 V
Rockford, Freeport & Dubuque	* 1.55 N	* 1.15 N
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	…
Dubuque & Rockford Expreß	…	* 7.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7:30 V	†6:[illegible] N
New York & Boston	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
North Hudson Accommodation	*5:15 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	8.00 AM
St Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	*	8.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9 00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	† 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V